

Forstbericht 2016

Bericht über den Zustand und die Entwicklung der städtischen Wälder

Impressum

- Herausgeberin:** Hansestadt Rostock, Presse- und Informationsstelle
- Redaktion:** Stadtforstamt
Telefon 038202 404-0, Fax 038202 404-22, Mail forstamt@rostock.de
- Fotos:** Stadtforstamt
außer Abb. 14, 49 & S. 41 (Thomas Eisenack), Abb. 22 & 48 (Kerstin Kanaa),
Abb. 45 (Stadtforstamt / Thomas Eisenack / Akzo Nobel Deco GmbH / Ursula
Drews Werbung Grafik & Design)
- Grafiken:** Stadtforstamt
außer Abb. 8 (Stadtforstamt/Verein für verantwortungsvolle Waldwirtschaft e.V.),
Abb. 38 (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND))

(April 2017)

Am 25. März 1252 erwarb die Hansestadt Rostock von Fürst Borwin das Waldgebiet der Rostocker Heide. Die Urkunde von 1252 ist als ältestes Dokument im Rostocker Stadtarchiv vorhanden und die dort verzeichneten Grenzen kann man noch heute fast unverändert auf der Karte und im Gelände verfolgen. Der Umfang des Waldes betrug nach dem Volksmund „säben Milen rundrüm“, so dass Rostock zu seinen sieben Rathaustürmen, sieben Stadttoren und sonstigen Siebenzahlen eine weitere dazu bekam. Mit dem Kauf des Waldes wurde auch das Stadtrechtsprivileg von 1218 bestätigt. Mit rund 6000 Hektar Waldbesitz in der Rostocker Heide und auf weiteren Flächen wird Rostock damit bis heute zum größten kommunalen Waldbesitzer in Mecklenburg- Vorpommern und zählt zu den fünf walddreichsten Kommunen in Deutschland.

Der Rostocker Stadtwald hat in seiner Geschichte unzählige Veränderungen erlebt. Die Napoleonische Fremdherrschaft und die Befreiungskriege überstand die Rostocker Heide ebenso wie den ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und die unseligen Zeiten des Nationalsozialismus, die ihr Ende mit den Schrecken des zweiten Weltkrieges fanden. Reparationshiebe, Verstaatlichung und Ausbau militärischer Nutzungen kennzeichneten den Stadtwald ebenso wie zunehmende Bedeutung als Erholungsraum und Naturschutzfläche.

Seit der Rückübertragung im Jahr 1992 unterliegt der Wald in der Rostocker Heide wieder den Vorgaben und Nutzungsansprüchen seiner Besitzer - der Rostocker Bürger. Mit der Bildung des Stadtforstamtes und dessen Einordnung in den Umweltbereich zeigt sich seitdem die konkrete kommunale Verantwortung für die natürlichen Lebensgrundlagen, die Rostock seit Jahrhunderten prägen. Die Verantwortung der städtischen Förster für die Rostocker Heide und die eigenständige Verwaltung ist seit Beginn der nachhaltigen Forstwirtschaft, wie sie ab 1792 im Stadtwald eingeführt wurde, erfolgreiche Tradition und entspricht den heutigen Anforderungen an diesen Wald. Zu diesen zählen vor allem die intensive Erholungsnutzung, die großflächigen Naturschutzanforderungen verschiedenster Kategorien und die nachhaltige Nutzung von Holz als nachwachsendem Rohstoff. Die bereits langjährige Zertifizierung des Stadtwaldes nach FSC- Standard, die konsequente Renaturierung der ehemaligen Militärflächen und der RuheForst sind gleichfalls bleibende Resultate kommunaler Verantwortung.

Wald heißt eben auch in Rostock: „Wir alle leben davon“ !

Seit 1993 legt das Stadtforstamt jährlich im Forstbericht und auf der Waldbereisung offen, wie die Rostocker und ihre Gäste von und mit diesem Wald, mit der Rostocker Heide, leben. Der Forstbericht und die Waldbereisung zeigen, wie wir mit der Rostocker Heide umgehen, sie pflegen, nutzen und mit unser Verantwortung umgehen, die beim Wald weit über ein Menschenalter hinausgeht. Eine Verantwortung, die längst vergangene Generationen für uns übernommen haben und die wir für unsere Nachkommen ebenso fachgerecht übernehmen müssen. Der Forstbericht soll Anlass sein, sich dieser Verantwortung zu erinnern und zu stellen.



Holger Matthäus

Senator für Bau und Umwelt

Inhalt

Vorwort	3
1 Waldzustand	6
1.1 Waldflächen	6
1.2 Baumartenverteilung	6
1.3 Waldfunktionen.....	7
2 Waldschäden	8
3 Waldbewirtschaftung	9
3.1 Grundsätze.....	9
3.2 Zertifizierung	10
3.3 Waldbau	11
3.4 Forstnutzung	13
3.5 Forstschutz.....	16
3.6 Naturschutz	19
3.7 RuheForst	24
3.8 Tourismus	25
3.9 Öffentlichkeitsarbeit / Forstpolitik.....	27
3.10 Jagd	31
4 Forstverwaltung	34
4.1 Struktur, Personal und Entwicklung.....	34
4.2 Finanzielle Bedingungen	35
4.3 Räumliche und technische Ausstattung.....	36
4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit	36
5 Forstplanung und Forsteinrichtung	38
5.1 Grundlagen	38
5.2 Waldflächen	38
5.3 Holzvorrat.....	39
5.4 Baumarten.....	39
5.5 Alter.....	39
5.6 sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds	39
6 Anlagen	41
Foto Waldbereisung Vorjahr, Übersichtskarte Stadtforstamt (Stand: 2015), Exkursionsführer Waldbereisung (Revier Hinrichshagen), Presseartikel	

1. Waldzustand

1.1. Waldflächen

Die Hansestadt Rostock ist mit ihrem Waldbesitz in und um die Rostocker Heide einer der fünf größten kommunalen Waldeigentümer Deutschlands. Rostock erwarb dieses Waldgebiet am 25.03.1252 und besitzt damit mehr Waldfläche als z. B. Lübeck, Hamburg, Freiburg oder München. Wald dieser Größenordnung wird in allen vergleichbaren Fällen durch eigene städtische Forstverwaltungen bewirtschaftet. Dies ist Ausdruck eines sachgerechten Verständnisses für die Bedeutung des Waldes und seiner Bewirtschaftung als unverzichtbare „Umweltdienstleistung“ und gleichfalls Ausdruck kommunaler Selbstverwaltung und Verantwortung. Flächenzugänge aus Erstaufforstungen oder Übernahme von Waldflächen und Flächenabgänge durch Nutzungs-

– 641 Hektar Nichtholzböden (Moore, Wiesen, Schilfgebiete, Waldwege).

Die Rostocker Heide östlich der Hansestadt nimmt den größten Teil des Rostocker Waldes ein. Weitere Waldflächen liegen im innerstädtischen Bereich und im Landkreis Rostock (vgl. Karte im Anhang).

1.2. Baumartenverteilung

Nach der aktuell gültigen Forsteinrichtung sind 48 % der Waldflächen mit Nadelbaumarten und 52 % mit Laubbaumarten bewachsen (Angaben für die Hauptschicht, ohne Unterstand und Verjüngung).

Bei der Altersstruktur überwiegen die Waldbestände bis zum Alter 80. Im Vergleich zu



Abb. 1: Küste an der Rostocker Heide mit Blick auf Warnemünde

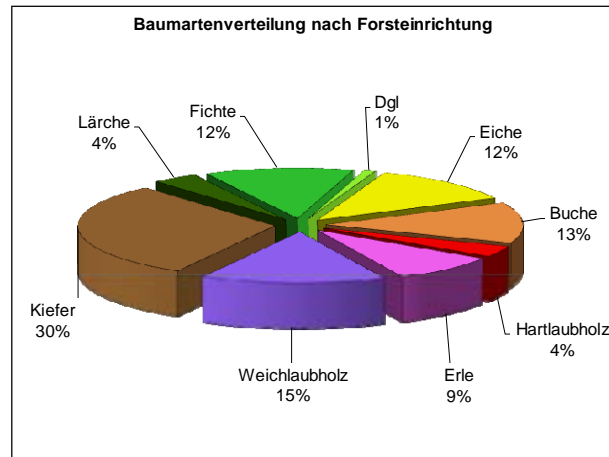


Abb. 2: Baumartenzusammensetzung nach Hauptbaumarten (ohne Blößen)

artenänderung oder geänderte Bewirtschaftungszuständigkeiten können die Gesamtfläche und das Verhältnis von Holzböden zu Nichtholzböden verändern. In den Jahren nach Abschluss der letzten Forsteinrichtung ist die städtische Waldfläche durch solche Veränderungen um 25 Hektar gewachsen, davon sind 7 Hektar Erstaufforstungen.

Das Stadtforstamt Rostock bewirtschaftet z. Zt. eine Gesamtfläche von

5.974 Hektar Waldfläche nach § 2 Abs. 2 LWaldG, diese unterteilt sich aktuell in

– 5.333 Hektar Holzbodenfläche (baumbestandene Fläche)

1998 hat sich der Anteil der über 80-jährigen Bestände von 28 % auf 34 % erhöht. Im Rostocker Stadtwald geht die Tendenz eindeutig zu älteren und stärkeren Bäumen, die bessere ökonomische und ökologische Parameter aufweisen.

Der aus der Forsteinrichtung ermittelte gesamte Holzvorrat des Stadtwaldes beträgt rund 1,5 Millionen Vorratsfestmeter. Die höchsten Holzvorräte erreicht die Kiefer vor dem sonstigen Laubholz (Erle, Birke). Dies ist vor allem durch die hohen Flächenanteile dieser Baumarten bedingt. Danach folgen Buche, Eiche und Fichte. Die flächenbezogenen Werte ergeben einen durchschnittlichen Holzvor-

rat über alle Baumarten von fast 300 Vorratsfestmetern je Hektar Holzbodenfläche.

1.3. Waldfunktionen

In der heutigen Zeit hat der Rostocker Kommunalwald viele Funktionen auf einmal zu erfüllen. Neben gesetzlich fixierten Ansprüchen an Wald sind die Ansprüche an Wald und die daraus resultierenden Waldfunktionen wesentlich durch die Ziele des Eigentümers und damit durch die Rostocker Bürger selbst geprägt.

Wald in Großstadtnähe dient vorrangig der Erholung. Tausende Menschen finden alljährlich Entspannung, Ruhe und Ausgleich in der Rostocker Heide. Dafür steht dem Besucher ein gut ausgebautes Netz von Rad- und Wan-



Abb. 3: Waldstrukturen im Winter

derwegen (insgesamt 87 km Hauptwege) zur Verfügung. Die vielfältigen Wegeverbindungen durch das riesige Waldgebiet erschließen auf naturverträgliche Weise eine der schönsten Landschaften direkt an der deutschen Ostseeküste. Die einzigartige Kombination von Wald und Meer kann nicht nur zu Fuß oder per Fahrrad, sondern auf den ausgewiesenen Reit- und Fahrwegen (insgesamt 61 km) auch per Pferd oder Kutsche immer wieder neu erkundet und erlebt werden.

Der Stadtwald hat vor allem wegen seiner Bedeutung für die Umwelt Schutzfunktionen zu erfüllen, insbesondere für die dauernde Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, für Klima und Boden, für den Wasserhaushalt und die

Reinhaltung der Luft. Die hier ausgewiesenen Schutzgebiete belegen die überregionale Bedeutung des Rostocker Stadtwaldes – dominierend ist dabei das 3.500 Hektar große FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiet, das zu europäischen Schutzgebieten „Natura 2000“ gehört. Nach nationalem Recht sind darüber hinaus noch vier Naturschutzgebiete im Stadtwald und die gesamte Rostocker Heide als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Mit den Kenntnissen über die Standortfaktoren der Flächen (Nährstoffreichtum, Bodenfeuchtigkeit) und die Standortansprüche der einzelnen Baumarten (Lichtbedarf u. ä.) fördert naturnahe Forstwirtschaft diese Schutzwirkung der Wälder.

Für den Bereich der Rostocker Heide werden standortgerechte, stabile und langlebige Mischbestände angestrebt, die gerade bei der



Abb. 4: Funktionsvielfalt auf der Fläche - Holznutzung und Tourismus im Revier Torfbrücke

unmittelbaren Randlage zur Ostsee für die Betriebssicherheit und Funktionsvielfalt von großer Bedeutung sind. Im Hinblick auf die sich stetig verändernden Umweltbedingungen ist eine Strategie der Risikostreuung und die damit verbundenen Vielfalt in Baumarten und Strukturen wesentliches Ziel kommunaler Waldbewirtschaftung. Erst nachrangig kann der kommunale Wald als Rohstofflieferant genutzt werden, wobei sich Schutz und Nutzung dennoch nicht ausschließen.

Die Nutzung von Holz als nachwachsendem Rohstoff ist ökologisch ohne Alternative, bietet Arbeitsplätze im Wald, im Holzhandel und Holztransport sowie in der verarbeitenden Industrie und erbringt Einnahmen zugunsten der

Hansestadt. Mit Holznutzung werden notwendige Pflegemaßnahmen in der Rostocker Heide ausgeführt und ein Wertzuwachs der Bestände gesichert. In den Rostocker Wäldern werden planmäßig jährlich, je nach Marktlage und dem möglichem Hiebssatz, zwischen 12.000 bis 16.000 Festmeter Holz eingeschlagen und verkauft. Diese nachhaltig mögliche Menge wurde durch die Orkanschäden 2014 deutlich überschritten und muss im zehnjährigen Forsteinrichtungszeitraum bis 2018 ausgeglichen werden. Die Schäden der Stürme „Elon“ und „Felix“ vom Januar 2015 haben eine Reduzierung des Holzeinschlages vor allem in der Baumart Kiefer allerdings verhindert. Hier wird die Nutzung in den Folgejahren planmäßig nur geringere Mengenanteile umfassen können.

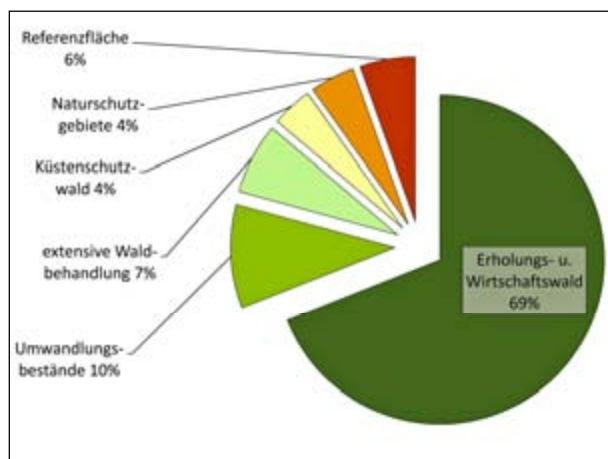


Abb. 5: Waldbehandlungsgruppen in Abhängigkeit von der Waldfunktion

In den hansestädtischen Wäldern wird von einer Funktionsvielfalt auf der gesamten Fläche ausgegangen. Dies bedeutet die z. B. die gleichzeitige Nutzung einer Waldfläche als Rohstofflieferant und als Erholungsraum, wobei bestimmten Funktionen der Vorrang eingeräumt werden kann. Diese unterschiedlichen Bewirtschaftungsschwerpunkte sind dazu in der Forsteinrichtungsplanung in Waldbehandlungsgruppen festgeschrieben.

Während z. B. die Referenzflächen im Hinblick auf eine naturnähere Nutzung im Wirtschaftswald als Lern- und Vergleichsflächen nicht mehr bewirtschaftet werden, ist eine vielfältige Nutzung z. B. im FFH-Gebiet durchaus möglich und vorgesehen. Die Pflegemaßnahmen im Küstenschutzwald oder in Naturschutzgebieten unterscheiden sich deutlich

von denen auf Umwandlungsflächen oder den Aufwendungen im Erholungswald.

Diese enge Verbindung des Nutz-, Schutz- und Erholungswertes der Rostocker Heide macht die außerordentlich starke Sozialbindung des kommunalen Waldeigentums deutlich, wie sie in kaum einem anderen Bereich zu finden ist.

2. Waldschäden

Für den Rostocker Waldbesitz wurde 2016 keine spezielle Erhebung der aktuellen Waldschäden vorgenommen. Die eigenen terrestrischen Waldschadenserhebungen der Vorjahre als Ergänzung zum Waldschadensbericht des Landes werden an dessen fünfjährigen Aufnahmeturnus für angepasst.

Nach den Erfahrungen der vergangenen Erhebungen liegt der Anteil gesunder Bäume bei 15 %, der Anteil deutlicher Schäden schwankt um 20 %. Dazwischen liegt die Masse der verbleibenden Bäume. Daran hat sich 2016 auch im Vergleich mit den Daten der Waldzustandserhebung des Landes M-V nichts grundsätzlich geändert.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse des Waldzustandes müssen vor allem die klimatischen Bedingungen und die langfristigen Auswirkungen von Witterungsextremen berücksichtigt werden. Die langfristigen Auswirkungen des Hochwassers vom Sommer 2011 zeigten sich im Waldzustand 2016 zwar abgeschwächt, aber immer noch mit aktuellen Folgeschäden. Diese betreffen vor allem Laubholzbestände (Buche, Eiche, Erle), in denen gruppen- und horstweise Absterbeerscheinungen auftreten.

Bei den Eichen kommen dazu noch die fortschreitenden Schäden durch das Eichensterben. Hier handelt es sich um eine Komplexkrankheit, die durch mehrere Faktoren ausgelöst wird, die in unterschiedlicher Zusammensetzung gleichzeitig oder nacheinander auftreten. Dabei kann zwischen möglichen prädisponierenden Faktoren (z. B. klimatische Verhältnisse, Grundwasserstände) und möglichen Schaden auslösenden Faktoren (Insektenfraß, strenge Fröste) unterschieden werden. Nach erfolgter Vorschädigung können sekundäre

Einflussfaktoren, wie z. B. Eichenprachtkäfer die Schädigungen beschleunigen und zum Absterben der Eichen führen.

Den zweiten wesentlichen Punkt beim Waldzustand bilden die Vitalitätsverluste und Absterbeerscheinungen der Fichte. Hier hat die Verknüpfung extremer Witterungsfaktoren zu einer hohen Prädisposition der Bestände geführt, die vor allem durch holz- und rindenbrütende Insekten ausgenutzt wurde und zu hohen Schadholzmengen führte. Hauptverursacher sind vor allem die Borkenkäferarten Buchdrucker und Kupferstecher, die 2016 durch fehlende Wintermortalität (nicht ausreichende Frosttage) zum Teil drei Käfergenerationen entwickelten und im Frühjahr 2017 verstärkt Neubefall auslösen können.



Abb. 6: Fraßbild Borkenkäfer an Fichte



Abb. 7: abgängige Eschen in mittelalten Waldbeständen – langfristiges Verschwinden dieser Baumart

Die positive Nachricht für den Rostocker Waldbesitz ist, dass nach Orkan Xaver (Dez. 2013) und den Stürmen „Elon“ und „Felix“ (Jan. 2015) im Jahr 2016 keine gravie-

renden Sturmereignisse auftraten, die zu Schäden in den städtischen Wäldern führten.

Die zügige Aufforstung der in den Vorjahren entstandenen Freiflächen und der stark aufgelichteten Bestände ist vor allem im Sinne der Stabilität des verbliebenen Waldes notwendig und wurde auch 2016 fortgesetzt.

Weitere Angaben zu den übrigen auf den Wald wirkenden biotischen und abiotischen Schadfaktoren (Käfer und Pilze bzw. Feuer oder Witterungsextreme) finden sich im Kapitel Forstschutz.

3. Waldbewirtschaftung

3. 1 Grundsätze

Die Art, die Intensität und die Ziele der kommunalen Waldbewirtschaftung werden durch gesetzliche Rahmenbedingungen und durch die Zielstellungen und Möglichkeiten der Eigentümerin, der Hansestadt Rostock, geprägt. Die daraus resultierenden Vorgaben werden durch das Stadtforstamt über naturnahe und gleichzeitig multifunktionale Waldbewirtschaftung umgesetzt. Sie ermöglichen nachhaltig Schutz und Nutzung des städtischen Waldes im Sinne einer Umweltdienstleistung für die Rostocker Bürger und ihre Gäste.

Die erforderlichen Ziele und Vorgaben sind in verschiedenen Grundlagen festgehalten. Dazu gehören Beschlüsse der Rostocker Bürgerschaft (Bildung eines eigenen Stadtforstamtes, FSC-Zertifizierung, Umweltqualitätszielkonzept etc.) und die notwendigen Fachplanungen (z. B. Forsteinrichtung, Standortserkundung, Waldbiotopkartierung, FFH-Managementplan).

Dies bedeutet für die Waldbewirtschaftung

- möglichst viele Waldfunktionen auf jeder Fläche zur Verfügung zu stellen,
- notwendige Rangfolgen mit gezielter Vorgehensweise zugunsten einer Funktion vorzunehmen,
- naturnahen, baumarten- und strukturreichen sowie stabilen Waldlebensraum mit seinen typischen Tier- und Pflanzenarten und deren abiotischen Grundlagen (z. B. Boden) sichern,

- die nachhaltige Erzeugung und Nutzung des Rohstoffes Holz in großer Sortimentsvielfalt und hohem Wert zu gewährleisten,
- ökonomische und soziale Kriterien optimal beachten und ausnutzen.

Die Grundsätze für die Waldbewirtschaftung gelten für die gesamte Waldfläche und beinhalten u. a. standortgerechte Baumartenwahl, die Förderung von Arten- und Strukturreichtum sowie eines angemessenen Anteils absterbender und toter Bäume. Seltene Arten sind mit ihren speziellen Lebensräumen zu schützen, zu erhalten und zu fördern. Kahlschläge zur Waldverjüngung, Einsatz von Pestiziden oder Dünger etc. im Wald sind ebenso ausgeschlossen wie ein flächiges Befahren der Waldböden. Die Ausweisung bewirtschaftungsfreier Flächen und eine tragbare Wilddichte im Kommunalwald sind weitere Faktoren.

Für einzelne Waldbehandlungsgruppen (vgl. 1.3) werden über diese Grundsätze hinaus weitere konkrete Vorgaben definiert und eingehalten.

3.2 Zertifizierung

Die Ziele der fachlichen Planung entsprechen dem Zertifizierungsstandard des Forest Stewardship Council® (FSC®). Diese Zertifizierung stellt ein weltweit gültiges Gütesiegel für Holzprodukte und Waldbewirtschaftung dar, das auf der Einhaltung von zehn international verbindlichen Prinzipien und Kriterien beruht.



Abb. 8: FSC-Siegel

Das Stadtforstamt Rostock ist auch im Jahr 2016 nach dem FSC-Standard zertifiziert.

Die Prinzipien und Kriterien des FSC-Deutschland ergänzen die gesetzlichen Bestimmungen und fördern die ständige Weiterentwicklung der Waldwirtschaft zu Umweltverantwortlichkeit, Sozialverträglichkeit und wirtschaftlicher Tragfähigkeit. Ein wichtiges Merkmal ist der Interessenausgleich zwischen Ökologie, sozialen Belangen (z. B. Erholung, Arbeitsbedingungen) und wirtschaftlichen Ansprüchen, dem sich die Hansestadt Rostock nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch im Rahmen des Klimaschutzbündnisses/Allianza del Clima verpflichtet fühlt.

Das Zertifikat wird nach einer neutralen Beurteilung und Kontrolle der jeweiligen Waldbewirtschaftung vergeben. 2015 war der dritte (fünfjährige) Zertifizierungszeitraum abgeschlossen. Zur Weiterführung der Zertifizierung wurden daher 2015 Re-Audit und die nachfolgenden jährlichen Kontrollen unter den vom FSC akkreditierten Zertifizierern ausgeschrieben. Das Re-Audit 2015 durch das Schweizer „Institut für Marktökologie“ führte zur erneuten Vergabe des FSC-Zertifikates an das Stadtforstamt. Die Folgekontrolle am 01.09.2016 bestätigte das Zertifikat.

In den vergangenen sechzehn Jahre hat das Stadtforstamt erfolgreich die vielfältigen und strengen FSC-Anforderungen erfüllt, unabhängig von personellen oder auch finanziellen Engpässen. Es hat damit nachhaltig gezeigt, dass kommunale Waldbewirtschaftung vorbildlichen Umgang mit jahrhundertealtem



Abb. 9: FSC- Audit 2016 – Diskussion zu Pflegegrundsätzen vor Ort

städtischem Eigentum auch unter wechselnden Anforderungen garantiert. Damit hat sich die Hansestadt Rostock – unter ganz anderen Rahmenbedingungen – auch hervorragend im Vergleich mit anderen einzigartigen Naturräumen positioniert, die im Land Mecklenburg-Vorpommern u. a. mit seinen Nationalparks existieren.

Zertifizierung bedeutet dauerhaft hohe Qualität der Arbeit des Stadtforstamtes als Teil der Stadtverwaltung. Mit dem FSC-Zertifikat erfolgt nicht nur eine freiwillige externe Überprüfung der fachlichen Ziele und der entsprechenden Umsetzung, sondern wird auch größtmögliche Transparenz und öffentliche Beteiligung erreicht. Die Akzeptanz kommunaler Waldbewirtschaftung als aktive Daseinsvorsorge für die Bürger wird deutlich gestärkt. Weitere den praktischen Forstbetrieb bestimmende Resultate der FSC-Zertifizierung finden sich in den waldbaulichen Ergebnissen und in der Forstnutzung wieder (vgl. Kap. 3.3 und 3.4).

3.3 Waldbau

Hier werden die wesentlichen Pflegearbeiten zusammengefasst, die im laufenden Jahr zum Erreichen der Bewirtschaftungsziele ausgeführt wurden (Stand 31.12.2016). Nach den Schäden durch Orkan „Xaver“ 2013 nähern sich die Werte trotz der beiden Stürme im Vorjahr wieder normalen Verhältnissen. Der Anteil an Bestandespflege umfasst die planmäßigen Durchforstungen zur Stabilisierung und

Leistung		2011	2012	2013	2014	2015	2016
Neuaufforstung	(ha)	6	7	3	3	0	0
Wiederaufforstung	(ha)	15	2	1	6	14	13
Unterbau / Voranbau	(ha)	2	1	0	1	1	1
Kulturpflege	(ha)	39	33	24	42	42	53
Jungwuchspflege	(ha)	39	7	11	8	17	11
Bestandespflege	(ha)	323	174	181	69	182	187
Forstschutz auf Kulturen	(ha)	24	15	0	0	0	5
Zaunbau	(m)	2579	3790	1500	2535	4610	1739
Zaunabbau	(m)	1838	2047	3860	5250	5153	7720

Abb. 10: ausgewählte Waldbaudaten 2011 bis 2016

Pflege der jeweiligen Waldbestände. Mit 187 Hektar liegt er ähnlich wie im Vorjahr. Dafür sinkt der Anteil der Sanitärhiebe (u. a. Aufarbeiten durch Sturm, Käfer o. ä. geschädigter Bäume) auf 295 Hektar (90 % des Vorjahres). Weitere Details der Jungbestands- und der Bestandespflege, bei denen Holznutzungen realisiert werden, sind unter Kap. 3.4 erläutert.

Bei Walderneuerungsarbeiten soll zunächst die natürliche Verjüngung initiiert werden. Ist dies nicht möglich, werden bei allen Pflanzungen ca. 10 % der Fläche nicht bepflanzt (Förderung natürlicher Sukzession) und nur die notwendigsten Pflanzenzahlen verwendet.

Auf den durch Schadereignisse entstandenen Umwandlungsflächen wird zuerst auf natürliche Sukzession gesetzt und erst danach werden die verbleibenden Lücken mit z. B. Eiche ergänzt. Zur Wiederbewaldung der Sturmschadflächen werden aber künftig auch auf

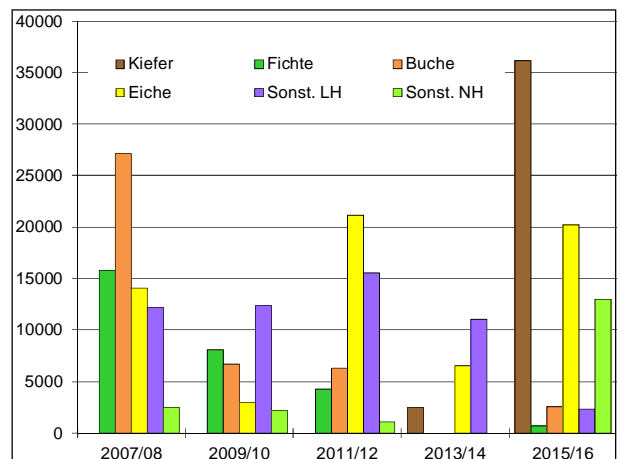


Abb. 11: Pflanzperioden und gepflanzte Baumarten



Abb. 12: Kiefersaat mittels Gelbensander Sanddeckverfahren

größerer Fläche Pflanzungen notwendig sein. Dominierend war daher 2016 die Wiederbewaldung der durch die Stürme „Felix“ und „Elon“ im Vorjahr entstandenen großen Kahlfelder. Hier sind standortsbedingt vor allem Kiefern erforderlich gewesen, die auf insgesamt 5,45 ha gepflanzt wurden, und die mit Douglasie, Traubeneiche und Linde geeignet komplettiert wurden.

Erneut wurden 2016 Pflanzungen (vor allem bei Eiche und Linde) nicht mit einem Zaun, sondern mit Wuchshüllen geschützt. Die sehr guten Wuchsleistungen der Vorjahre bestätigen den Einsatz der Wuchshüllen. Im Revier Torfbrücke wurde mit dem Kiefern-Sanddeckverfahren auf einer Fläche von einem knappen Hektar ein regionales Verfahren zur Wiederbewaldung von Standorten mit hoher Rohhumusaufgabe angewendet, um dieses kulturgeschichtlich wertvolle Verfahren weiter in der Praxis zu erhalten.

Zur Förderung seltener Baum- und Straucharten im Forstamt wurden seit Jahren vor allem in den Neuaufforstungen, aber auch bei Wiederaufforstungsflächen zusätzlich weitere Gehölze gepflanzt – seit 2003 insgesamt rund 34.000 Stück. In den Jahren 2013/14 waren dies 18 verschiedene Arten mit insgesamt 7300 Bäumen und im Jahre 2015 kamen 16

vergangenen Jahr mit 1.370 Stück und mit insgesamt 3600 Bäumen seit 2003 Jahr im Stadtforstamt gepflanzt worden.

Neben Unternehmerleistungen und eigene Waldarbeitern wurden Pflanzungen auch vom Bergwaldprojekt und über die Pflanzaktion „Bürger für Bäume“ ausgeführt. Erstmals wurde 2016 ein Aufforstungsprojekt durch die Fa. Xyladecor gesponsort und gemeinsam mit dem Stadtforstamt und der „Greenhouse School“ Graal Müritz im April 2016 umgesetzt (vgl. Kap. 3.9).

Die im Stadtforstamt zur Waldverjüngung verwendeten Baumarten entsprechen den standörtlichen Gegebenheiten. An den geringen Aufforstungsflächen kann man ablesen, dass natürliche Sukzession und Vorwaldstadien, wie in der Forsteinrichtung vorgegeben, ausgenutzt werden. Lediglich Pflanzungen von Stiel- und Traubeneiche, Buche, Erle und Bergahorn sind stärker vertreten. Für die letzten beiden Jahre führt die Wiederbewaldung der Schädflächen sowie die Erneuerung der Weihnachtsbaumflächen zu höheren Aufforstungszahlen, die sich auch im Nadelholz widerspiegeln. Bei Neuaufforstungen werden standortsabhängig eher Pionierbaumarten wie Birke und Ahorn für die Hauptbaumarten verwendet.



Abb. 13: Flächenvorbereitung für Wiederbewaldung nach Sturmschäden – Räumung nur von der Gasse aus



Abb. 14: Sturmschadfläche nach Aufforstung (vgl. auch Waldbreitung Vorjahr im April 2016 – Exkursionspunkt)

Arten mit insgesamt 4.800 Bäumen dazu. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Arten wie Wildapfel, Feldahorn, Schlehen, Hartriegel, Mehlbeere, Vogelkirsche und Wildbirne sowie Ulme, die allein mit 1.500 Stück vor allem auf den feuchten Standorten vertreten ist. Der Winterlinde als „Baum des Jahres 2016“ ist im

Die Bevorzugung der natürlichen Verjüngung wird künftig zu geringen Aufforstungsflächen und Pflanzanzahlen führen. Ausnahme bilden die Wiederbewaldung der Schädflächen ab 2015 und die Neuaufforstungen. In den letzten zehn Jahren sind jährlich 27.500 Bäume der Haupt- und Nebenbaumarten gepflanzt wor-

den, davon knapp zwei Drittel Laubhölzer. Buchen und Eichen stellen davon ca. vierzig Prozent. Dazu kommt ein Vielfaches an Bäumen, die aus natürlicher Verjüngung erwachsen – ungefähr das Zehnfache der gepflanzten Bäume. Jedes Jahr kommen so mindestens eine viertel Million neuer Bäume hinzu, wobei auch bei ungestörter Entwicklung nicht jeder dieser Bäume ein hohes Alter erreichen kann.



Abb. 15: Jungwuchspflege durch Unternehmer in Erstaufforstung, Kontrolle während FSC-Audit

Bei der Kultur- und Jungwuchspflege wird generell auf chemische Mittel verzichtet und auf manuelle Verfahren (Heppe, Freischneider etc.) zurückgegriffen. Die Pflege erfolgt nur dort, wo Eingriffe zum Erreichen des Zielwaldes unbedingt notwendig sind.

3.4 Forstnutzung

Etwa 3,3 Erntefestmeter können pro Jahr und Hektar Holzbodenfläche genutzt werden. Diese Menge ergibt sich aus dem festgelegten Nachhaltigkeitsatz der Forsteinrichtung (vgl. Kap. Forstplanung und Forsteinrichtung) und bezieht sich auf deren zehnjährigen Planungszeitraum von 2009 bis 2018, reduziert um die Festlegung der (nutzungsfreien) Referenzflächen. Allerdings wird die jährlich nutzbare Holzmenge vom möglichen Absatz, der sehr unterschiedlich ausfallen kann und von den im Jahresverlauf stark schwankenden Nutzungsmöglichkeiten der Waldflächen eingeschränkt. Es ergeben sich unterschiedlich hohe Nutzungen der einzelnen Baumarten.

Die dominierenden Holznutzungen aus der Forsteinrichtung liegen vor allem bei Fichte,

Kiefer und Lärche, mit naturschutzfachlichen Einschränkungen auch bei Buche und Eiche. Bei der Erle sind die Holz mengen nutzungs-technisch wegen der Nassstandorte kaum oder gar nicht zu realisieren.



Abb. 16: Holznutzung auf nassen Waldstandorten mittels Kurzstreckenseilkran



Abb. 17: Poltern der vom Kurzstreckenseilkran vorgelieferten Sortimente mit Forwarder

2016 war die Nutzung nicht mehr von der Aufarbeitung der Sturmschäden geprägt. Sie richtete sich unter Beachtung der Anforderungen aus Waldbau und Forstschutz vor allem nach den aktuellen Absatzmöglichkeiten.

Wie abhängig dieser Absatz von wechselnden Marktlagen ist, zeigt nachfolgende Einschätzung: Zu Beginn des Frühjahrs 2016 war der Holzmarkt geprägt von der auslaufenden, stabilen Laubholzsaison, nur war es häufig zu nass, um das Holz rücken zu können. Wegen des milden Winters mit niedrigen Heizöl- und Gaspreisen, des vermehrten Einsatzes von Altholz in der Holzwerkstoffindustrie sowie durch Insolvenzen in der Pellet- und Zellstoffindustrie (z. B. German Pellets GmbH in Wis-

mar) bei gleichzeitig hoher Angebotsmenge sanken die Preise für Sägenebenprodukte (Späne, Hackschnitzel, Seitenware) drastisch. Die Auswirkungen in der Säge- und Holzwerkstoffindustrie führten ab 2. Quartal 2016 zu Preisreduktionen im Holzeinkauf. Vertraglich ungebundene Spotmengen waren zum Teil nicht mehr absetzbar. In der Parkett-Produktion drückte die Konkurrenz aus dem Laminatbereich so auf die Märkte, dass eine nachhaltig marktbeständige Produktion kaum noch möglich erscheint. Folglich ist der Mehraufwand für Aushaltung und Sortierung von Parkettholzsortimenten gegenüber dem Industrieholz für den Waldbesitzer kaum noch lohnend, so dass auch im Stadforstamt Sortimente geändert werden mussten. Nadelstammholz konnte dagegen wegen anhaltender Baukonjunktur im Jahresverlauf 2016 weiter gut abgesetzt werden.

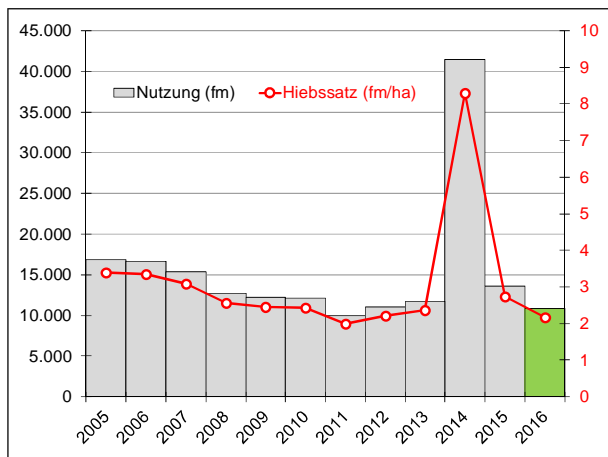


Abb. 18: Hiebssatz und Nutzungsmenge

Mit 10.848 Festmetern liegt die Holznutzung 2016 deutlich unter dem (schadensbedingten) Vorjahresstand.

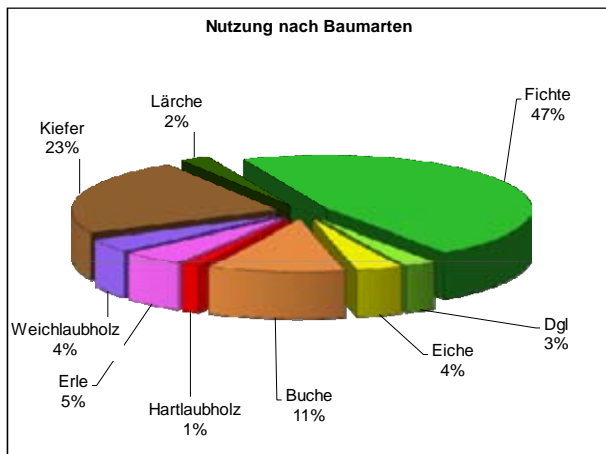


Abb. 19: Baumartenverteilung der Nutzung (vgl. dazu auch Baumartenverteilung im Kap. 1)

Kiefer, Fichte und Lärche ergeben zusammen 72 % der Nutzungsmenge und konnten als Langholz und Langholzabschnitte (LAS) zu recht stabilen Preisen vermarktet werden: Kiefernstammholz bis zur Insolvenz der weltweit achtgrößten Rederei in den Export, Fichtenstammholz an einen regionalen Säger in Franzburg, die LAS-Sortimente beider Baumarten zu stabilen Konditionen nach Wismar an den regionalen Großsäger Ilim Timber. Lärchen- und Douglasien-Sägeholz war gut an regionale Säger zu verkaufen, im Preisniveau leicht über der Fichte. Die Industrieholzpreise haben leicht nachgegeben. Buche (11 %) und Eiche (4 %) ließen sich im Stammholzbereich ebenfalls gut absetzen.

2016 wurden 62 % des Holzeinschlags von Harvestern abgewickelt. Diese voll mechanisierte Holzernte stellt vor allem die Industrieholz-Sortimente und die Sägeabschnitte (LAS) im Nadelholz bereit. Übersteigen die Gassenabstände die Kranreichweite der Maschine, muss motormanuell durch Waldarbeiter des Unternehmers „zugefällt“ werden (4 % des Holzeinschlags). Um die angestrebten waldbaulichen Ziele zu erreichen und die Schadholzmengen zu bewältigen, sind der Wertholzeinschlag und die Aufarbeitung von Stammholz durch eigene Waldarbeiter unverzichtbar. 2016 wurden 34 % der Holzmenge von den Waldarbeitern des Stadforstamtes gefällt bzw. aufgearbeitet (33 %, Selbstwerber 1 %).

Bedingt durch die Aufarbeitsverfahren und die Sortimentsstruktur (Abschnitte, Schichtholz) wurden 71 % der Rückeleistungen durch Unternehmer erbracht. Die eigene Forstamts-technik rückte 29 % der Holzmenge, darunter sämtliches Stammholz.



Abb. 20: manuelle Aufarbeitung von Schadholz in der Fichte



Abb. 21: Eichen-Stammholz, vorbereitet zum Verkauf



Abb. 22: Holzabfuhr

Verkehrssicherungsarbeiten und Vorliefern von Kurzholz (rd. 2.500 fm) sind weitere kostensparende Einsatzgebiete der eigenen Rücketechnik.

Mittlerweile werden rund 93 % des Holzeinschlages von FSC-zertifizierten Kunden gekauft. Dies sind vor allem die Großabnehmer im Holz-Cluster Wismar (Egger, Ilim Timber) sowie Kronoply, Heidegesellschaft, DSHwood und Pfeiffer-Holz. Das FSC-Label bewirkt jedoch keine besseren Vermarktungspreise. Nicht FSC-zertifizierte Abnehmer sind vor allem regionale Verarbeiter.

Das Stadtforstamt beteiligte sich 2016 wegen mangelnder Wertholzsortimente und -mengen nicht an der Wertholzversteigerung der Landesforstanstalt.

Der Holzeinschlag wurde 2016 zu 43 % aus Durchforstungen (Vorjahr: 23 %), zu 41 % aus Sanitärhieben (Einschlag geschädigter Bäu-

me, Vorjahr 52 %) und zu 12 % über Zielstärkennutzung (Vorjahr: 7 %) erbracht. Aus Kahlschläge kamen 4 % des Einschlages von drei Flächen mit insgesamt 2,34 ha (Vorjahr: acht Flächen und 9,64 ha). Die Flächengrößen betrugen 0,52 ha, 0,72 ha und 1,10 ha. Ursache waren in jedem Fall flächige Bestandesschäden (Windwurf, Käferbefall) in der Baumart Fichte/Sitkafichte, die mit 99 % fast die gesamte Holzmenge der Kahlhiebe stellte.

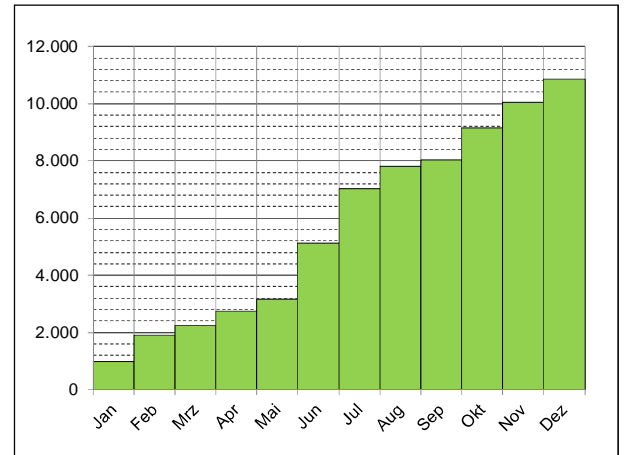


Abb. 23: Jahresüberblick Holzeinschlag 2016

Vor allem durch die hohe Einsatzbereitschaft und das enorme Engagement des für Holzvermarktung zuständigen Revierförsters Ahrens sowie aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stadtforstamtes konnte der Holzeinschlag zügig und in hoher Qualität abgewickelt werden. Zwar ist es in Folge der allgemeinen Nachfrage nach Holz und konkurrierender Holzverwendungen (diverse stoffliche Verwertungen und energetische Nutzung) durchaus möglich, differierende Preise und Nachfragen mit unterschiedlichen Sortimenten und terminierten Liefermöglichkeiten effektiv auszunutzen. Marktvorteile lassen sich jedoch nur nutzen, wenn die gewünschten Sortimente kurzfristig und flexibel bereitgestellt werden können. Dies setzt einen ausgewogenen Mix aus eigener Technik und gutem Personal sowie Fremdleistung voraus.

Die bodenschonende Waldbewirtschaftung nach den Zielen des Stadtforstamtes und den Zertifizierungsstandards des FSC ist bei allen Nutzungen berücksichtigt worden.

Neben der klassischen Holznutzung ergeben auch sogenannte Nebennutzungen (Brennholz, Weihnachtsbäume, Schmuckreisig) Er-

träge. Von den Revierförstern wurden etwa 220 Selbstwerber vorzugsweise an Wochenenden im Wald eingewiesen, um 1.600 rm Brennholz zu erwerben und aufzuarbeiten (Vorjahr: 300 Selbstwerber, 1.800 rm). Im November 2016 wurden in der ehemaligen Forstbaumschule in Hinrichshagen in drei Wochen 3,7 Tonnen Schmuckreisig an ca. 900 Personen verkauft. Rund 1.900 Kunden kauften ihren Weihnachtsbaum in der Rostocker Heide.

In vier Kursen wurden gewerbliche Nutzer sowie Kollegen des Amtes für Stadtgrün, Naturschutz und Landschaftspflege nach den berufsgenossenschaftlichen Vorgaben zur Motorsägenarbeit und in zwei Lehrgängen 35 private Selbstwerber im Umgang mit der Motorsäge geschult. Solche Lehrgänge erfolgen bedarfsabhängig. Im Stadtforstamt darf in Selbstwerbung nur liegendes Holz mit entsprechendem Befähigungsnachweis aufgearbeitet werden. Die Bäume werden für eine höhere Arbeitssicherheit ausschließlich durch eigene Waldarbeiter gefällt.

3.5 Forstschutz

Dieses Aufgabengebiet ist im Stadtforstamt nach wie vor geprägt durch illegale menschliche Beeinflussung des Waldgebietes, wie z. B. Müllablagerungen, Campieren, Fahren mit Kraftfahrzeugen.

Müllablagerungen in den Waldgebieten sind eine ständige Herausforderung. Rad- und Wanderwege, Parkplätze und Schutzhütten müssen nicht nur in der Saison (April-September) mehrmals wöchentlich gesäubert werden, sondern seit Jahren zunehmend auch in der Nebensaison. Neben „normalem“ Müll wie Verpackungen, Büchsen und Flaschen müssen seit einigen Jahren verstärkt Sonderabfälle (Farben, Batterien), Haushalts- und Elektrogeräte, Sperrmüll und Altreifen entsorgt werden. Auch Schrott muss immer wieder abgefahren werden, wobei dessen Entsorgung meist durch die Erlöse gedeckt werden kann.

Im Jahr 2016 fielen durch angepasste Arbeitsorganisation (Containergrößen, Leerungsturnus; Zwischenlagerung etc.) Container- und Sonderabfallgebühren von rund 900 € an deutlich weniger als im Vorjahr. Der für das

Müllsammeln in den Revieren erforderliche Personal- und Technikeinsatz des Forstamtes erfordert insgesamt ca. 15.000 € und bindet erhebliche Kapazitäten, die für andere Aufgaben nicht zur Verfügung stehen.



Abb. 24: Entsorgung militärischer Altlasten (Übungsmunition)

Im Bereich des ehemaligen Schießplatzes Wiethagen wurde gemeinsam mit dem Munitionsbergungsdienst die bei Bodenarbeiten entdeckten Reste von Übungsmunition aufgenommen und fachgerecht entsorgt.

Auch 2016 kam es vereinzelt wieder zu Vandalismus an Beschilderungen, Informationstafeln u. ä. Der Umfang solcher Beschädigungen ist eher rückläufig. Dennoch muss beschädigte touristische Infrastruktur immer öfter ersatzlos eingezogen werden.

Der Strandbereich in den Revieren Torfbrücke und Hinrichshagen bildet einen Forstschuttschwerpunkt – nunmehr verstärkt auch mit recht jungen facebook-Partys. 2015 musste am Strand des LSG noch ein Musikfestival unterbunden werden. Die Fortsetzung 2016 verlegten die Veranstalter im Sommer dann lieber nach Vorpommern ...

Kleinere Strandpartys, verbunden mit illegalem Befahren des Waldgebietes, wurden 2016 durch das Stadtforstamt bereits im Ansatz verhindert.

Zugenommen hat das (immer illegale) Zelten oder Campieren im Strandbereich/Küstenschutzwald. Hier hat sich der gemeinsame Einsatz mit der Polizei vor Ort und bei der Berichterstattung in den Medien gut bewährt. Der intensive Personaleinsatz (Forstpersonal,

Bundesfreiwilligendienst), punktuelle Amtshilfe durch die Polizei und die konsequente Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen (LSG-Verordnung, Waldgesetz) bzw. der verhängten Auflagen sind nach wie vor erforderlich, um die Schäden in den sensiblen Strand- und Waldbereichen zu minimieren.



Abb. 25: illegales Zelten im LSG „Rostocker Heide“ – Platzverweis und nachfolgendes Bußgeld ab 75 €

che, den möglichen schnellen und flexiblen Reaktionen auf Störungen und der effektiven Kontrollorganisation kommt der Waldbereich mit relativ wenigen Anzeigen von Ordnungswidrigkeiten im Vergleich zum gesamten Stadtgebiet aus. Allerdings werden die Kontrolltätigkeiten durch die permanente Aufga-



Abb. 26: Cannabis-Pflanzen im NSG „Heiligen See/Hütelmoor“ vor Sicherstellung

Das illegale Befahren der Waldgebiete mit Kraftfahrzeugen konnte weiter auf einem geringen Niveau gehalten, aber erneut nicht ausgeschlossen werden. Größere Probleme bereiten nach wie vor die sog. „Quads“, die Wald und Küstenbereich als geländegängige Kleinfahrzeuge illegal befahren und deren Verfolgung bzw. Feststellung zwar nur schwer möglich, aber dennoch realisierbar ist. Für all diese Verfahren ist dringend Handlungsbedarf bei z. B. Einführung der Halterhaftung notwendig. Gleiches gilt für die im Waldgebiet angefahrenen Kfz, bei denen kein Fahrer, sondern nur das Kennzeichen feststellbar ist.

Leider werden auch Reiter immer wieder abseits der Reitwege angetroffen – trotz guter Zusammenarbeit mit den ansässigen Vereinen und Höfen gibt es einzelne Reiter, die Wege teilweise vorsätzlich verlassen. Obwohl das Stadtforstamt noch auf die Einsicht der jeweiligen Reiter setzt, mussten in besonders hartnäckigen Fällen Ordnungswidrigkeitenverfahren eingeleitet werden.

In den Sommermonaten 2016 waren permanent rund 50 % des forstlichen Außendienstes mit Ordnungsaufgaben in Schwerpunktgebieten beschäftigt, ohne dass Aufgaben in anderen Waldteilen wegfallen konnten. Auf Grund der damit verbundenen Präsenz auf der Flä-

benverdichtung beim Forstpersonal zunehmend eingeschränkt. Die Anzahl der OWI-Anzeigen hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verringert. In der Rostocker Heide konzentrierten sich die Anzeigen vor allem auf illegales Zelten am Strand und illegales Befahren. Generell wird aber zuerst immer eine deeskalierende Herangehensweise favorisiert, die schon ein Entstehen von illegalen Handlungen verhindert.

Aufwendungen für Verkehrssicherungsarbeiten haben 2016 etwa 1.100 Waldarbeiterstunden beansprucht, zuzüglich des Kontrollaufwands der Revierförster. Durch labilen Gesundheitszustand der Bäume kommt es immer wieder besonders bei den stadttinneren Flächen zu Gefährdungen, die umgehend abgearbeitet werden. Die Nutzung angemieteter Spezialtechnik (LKW-Hubbühnen unterschiedlicher Auslegerhöhe, Kosten 2016 ca. 6.000 €) durch eigenes Fachpersonal erlaubt eine effektive Aufgabenerledigung. Externe Spezialisten werden herangezogen, wenn die Arbeiten aufgrund fehlender spezieller Qualifizierungen (Seilklettertechnik) oder wegen Personalmangels nicht erledigt werden können. Fremdvergabe ist in der Regel teurer als der Einsatz eigener Mitarbeiter.

Bei abiotischen Schadfaktoren sind die Witterungsbedingungen zu Beginn des Jahres zu beachten. Im Januar und Februar waren größeren Niederschläge zu verzeichnen und es traten für die Jahreszeit viel zu warme Temperaturen auf. Die für Waldbäume wichtige Winterruhe fiel erneut aus. Dies führte zu optimalen Bedingungen für die Entwicklung der Borkenkäferpopulationen und zu zusätzlichen Schäden. Nach einem nassen April folgte ein extrem trockener Mai und bis Juni waren die Niederschläge geringer als das Jahresmittel (Waldbrandgefahr). Im September und Dezember war es deutlich zu warm.



Abb. 27: ausgelegte Fangrinde für Großen Braunen Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*)

Bei den biotischen Schädlingen gibt es mit den Fichtenborkenkäferarten Buchdrucker und Kupferstecher sowie dem Kiefern-Pachtkäfer und dem Sitkafichten-Bastkäfer keine Veränderungen. Die Frühjahrsschadgemeinschaft bei Eiche (u. a. Frostspanner, Eichenwickler) trat weniger auffälliger als in den Vorjahren in Erscheinung.



Abb. 28: ausgewachsene Exemplare von *Hylobius abietis*

In älteren Sitkafichten- und Fichtenbeständen treten weiter alarmierende Vitalitätsverluste auf, die in Kombination mit verschiedenen Borkenkäfern zu notwendigem Abtrieb ganzer Bestände führen. Besonders bei Sitkafichte kommt es zu chronischem Sterben ganzer Bestandesteile. Zügige Aufarbeitung und Abfuhr befallener und fängischer Holzsortimente hält den Borkenkäferbefall in vertretbarem Rahmen. Da allerdings wegen anhaltender Nässe erneut einige Flächen nicht abgearbeitet werden konnten, müssen die Angaben nach oben korrigiert werden. Eine Borkenkäferbekämpfung mit Pflanzenschutzmitteln ist im Stadforstamt derzeit weder sinnvoll noch gewollt.

zum größten Teil überlebt. Die Ausfälle bei Kiefer erfordern 2017 eine Wiederholung wesentlicher Flächenanteile. Hier wird die künftige Pflanzung mit speziell gewachsen Pflanzen erfolgen, mit denen der Fraß des Käfers verhindert werden soll.

Auf den Schadflächen der Stürme „Felix“ und „Elon“ sind die angelegten Pflanzungen von Kiefer und Douglasie durch den Großen Braunen Rüsselkäfer stark befallen worden. Eine Begiftung ist nach FSC-Standard nicht zulässig, so dass auf klassische Verfahren (Auslegen von Fangrinden und Absammeln der Käfer) zurückgegriffen werden musste. Von Ende Mai bis Mitte September sind insgesamt mit einem Aufwand von 315 Stunden die Fangrinden geschnitten, ausgebracht, kontrolliert und regelmäßig ausgetauscht worden. Insgesamt wurden ca. 7.100 Käfer gesammelt. Die Pflanzungen der Douglasie (Schwerpunktflächen für Fangrinden) haben den Fraß

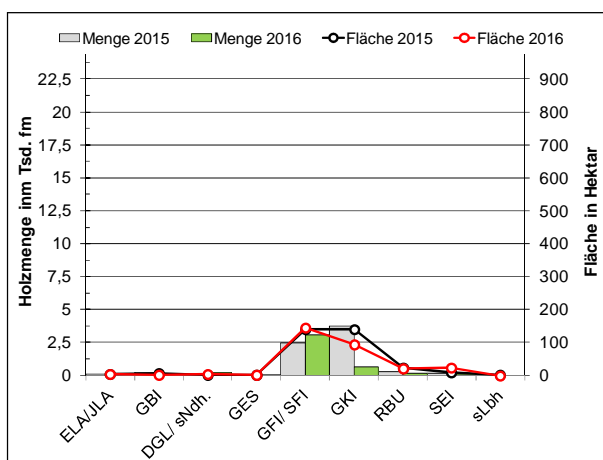


Abb. 29: baumartenbezogene Sanitärhiebs nach Menge und Fläche – Vergleich 2015 und 2016

Sanitärhiebe mussten 2016 auf 294 ha (Vorjahr: 326 ha) mit insgesamt 4.452 Festmetern (Vorjahr 7.131 fm) als Reaktion auf den aktuellen Schadzustand geführt werden. Die aus demselben Grund entstandenen Kahlfelder sind unter 3.4 aufgeführt. Im Gegensatz zum Vorjahr ist überwiegend die Fichte von den Sanitärhieben betroffen. Die Baumart Kiefer ist mit 619 fm (14 %) an den gesamten **Sanitärhieben** beteiligt, die Fichte kommt auf mit 3.079 fm auf das Fünffache der Menge und hält einen Anteil von 68 %. Im Vorjahr lagen die Werte für Kiefer bei 3.748 fm (53 %) und für Fichte bei 2.481 fm (35 %). Der Mengenanteil der Fichte beträgt bei den entstandenen **Kahlfeldern** 99 %.

Wildschäden entstehen vor allem durch Verbiss und Schädlingsbefall.

Die Verbisschäden konzentrieren sich vor allem auf das Laubholz, Schädlingsbefall sind besonders bei Fichte und teilweise Kiefer sowie Laubholz anzutreffen. Beide Bereiche werden als Schwerpunkte betrachtet und mit eigenen regelmäßigen Erhebungen in ihrer Entwicklung begleitet (Schädlingsinventur 2004, 2007 und 2010, Verbissgutachten 2005, 2007 und 2010 – hier mit Einschränkungen wegen extremer Schneelage). Für das Jahr 2012 wurde ein Verbissprozent von 17 % ermittelt und die Auswertung 2016 zeigt einen aktuellen Wert von 13 %. Der Durchschnittswert über die erfassten Jahre 2005 – 2016 liegt jetzt bei 30 %. Da Rückschlüsse auf das aktuelle Verbisssrisiko immer im Zusammenhang mit den Vorjahren gezogen werden sollten, wird die Wilddichte im Stadtforstamt immer noch als überhöht eingeschätzt. Die nächste Verbiss- und Schädlingsbefallserhebung wird mit der neuen Forsteinrichtung erhoben. 2016 wurden in jedem Revier die notwendigen Weisergatter eingerichtet (insgesamt 12) und die entsprechende Vegetation aufgenommen.

Die genannten Erhebungen liefern konkrete Empfehlungen zur Jagdstrategie des Stadtforstamtes, zur Vermeidung von Wildschäden und auch zur Verbesserung der Lebensräume des Wildes. Die weitere Reduzierung der Wildschäden durch angepasste Wildbewirtschaftung und entsprechenden Abschuss ist eine der Hauptaufgaben bei der Umsetzung der Forsteinrichtung und der FSC-Zertifizierung. Die Abschussplanung und Ab-

schussrealisierung 2016/17 berücksichtigt diese Aspekte ebenso wie die Jagdstrategie des Forstamtes (Regiejagd, Begehscheine, Wildruhezonen etc.). Ausführlich wird die Problematik unter 3.7 – Jagd – dargestellt.

Weitere Forstschutzmaßnahmen sind ergänzend anzuwenden, aber allein aus Kostengründen nicht dominierend zu sehen. Dazu gehört Zaunbau und Wildverbissmittel (vgl. 3.2 – Waldbau). Beides kann nur zeitweise Alternative sein, die vor allem durch konsequente Wildbestandsreduzierung abgelöst werden muss.

3.6 Naturschutz

Seit Februar 1996 nimmt das Stadtforstamt neben der forstlichen Bewirtschaftung des Kommunalwaldes auch die Aufgaben als untere Naturschutzbehörde (UNB) für die Rostocker Heide wahr.

Diese seit achtzehn Jahren erfolgreich praktizierte Regelung entspricht vor allem einer fachgerechten Aufgabenerfüllung. Personal, Technik und Finanzmittel können effektiv und zielgerichtet auf der Fläche eingesetzt werden. Die Abstimmung mit den anderen UNB erfolgt auf Initiative des Landkreises Rostock regelmäßig.



Abb. 30: Winterstimmung im NSG „Heiligen See und Hütelmoor“

Das Stadtforstamt erfüllt seit 01.07.2012 ferner auch die zugeordneten behördlichen Aufgaben für die drei Naturschutzgebiete (NSG Schnatermann, NSG Radelsee und NSG Heiligensee und Hütelmoor) in der Rostocker Heide und das FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ (hier Umsetzung des

FFH-Managementplan). Die Bewirtschaftung, den Schutz und die Pflege dieser Gebiete hat das Stadtforstamt schon bisher als Flächeneigentümer praktiziert.

Im NSG „Radelsee“ kam es im Mai 2016 zu ungenehmigten Baggerarbeiten durch den Wasser- und Bodenverband „Untere Warnow-Küste“, in dessen Ergebnis durch die UNB eine Ordnungsverfügung erlassen und ein Bußgeldverfahren eingeleitet wurde. Durch den zuständigen Senator für Bau und Umwelt wurde in Diskussion mit UNB und WBV letztlich eine rechtskonforme Lösung zur Kompensation des erfolgten Eingriffs entschieden, die zu einer Verbesserung des Naturschutzgebietes führen soll. Beide Verfahren sind noch aktuell noch nicht abgeschlossen und werden durch die zuständigen Stellen der Hansestadt Rostock bearbeitet.



Abb. 31: Pflege von Offenlandbereichen im NSG „Heiligensee und Hütelmoor“

Die Umsetzung des seit August 2006 vorliegenden Managementplans für das FFH-Gebiet „Wälder und Moore der Rostocker Heide“ bildet den Hauptteil der praktischen Naturschutzarbeit des Stadtforstamtes. Dieses Gebiet umfasst mit rund 3.500 Hektar mehr als die Hälfte der städtischen Waldfläche. Wesentliche Faktoren für den hervorragenden bzw. guten Erhaltungszustand des FFH-Gebietes sind eine bisher gut funktionierende Abwägung verschiedenster Nutzungsinteressen im Gebiet durch den Eigentümer Hansestadt Rostock (u. a. FSC-Zertifizierung, Tourismuskonzept) und die fachgerechte Kombination von forstlicher Bewirtschaftung und Naturschutz innerhalb einer zuständigen Verwaltungseinheit. Die angemessene Kontrolle und Überwachung wegen zunehmender Verstöße

(vgl. Kap. 3.5.1) gegen gesetzliche Regelungen hat eine ähnlich hohe Bedeutung für den Erhaltungszustand des FFH-Gebietes erlangt.

Die Hansestadt Rostock wird sich auch künftig mit Projekten zur effektiven Umsetzung der Managementpläne aktiv für die FFH-Thematik engagieren. Im Hinblick auf z. B. die Entwicklung der Offenflächen im NSG Heiligensee und Hütelmoor wären u. a. die Auswirkungen von Wiedervernässungsmaßnahmen nachvollziehbar darzustellen und zu bewerten. Die Wasserstände im Gebiet sind seit 2010 (naturschutzfachlich gewollt) stark angestiegen, so dass die ganzflächige Mahd der Wiesen nicht mehr realisierbar ist. Der Nutzungsvertrag mit dem Landwirtschaftsbetrieb wurde daher beendet. 2016 konnte über das Stadtforstamt mit einem Dienstleister auf 26 ha eine Mahd mit geeigneter Technik umgesetzt werden. Von 4,25 ha wurde das Mähgut entfernt, um den Nährstoffeintrag zu mindern. Weitere diese Maßnahmen in diesem Gebiet werden vom Stadtforstamt organisiert und teilweise vom StALU MM Rostock und der Ostseestiftung mit ca. 9.500 € finanziell unterstützt.

Im NSG Radelsee werden seit Sommer 2015 im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt (s. u.) über ein Förderprogramm angepasste Nutzungsmethoden erprobt, die perspektivisch auch für das Hütelmoorgebiet anwendbar sein könnten. Dadurch konnten auch hier ca. 17 ha Pfeifengraswiesen gepflegt werden.

Die aus naturschutzfachlichen Gründen angestrebte natürliche Küstendynamik im Bereich Rosenort hat bereits zu einem starken Abtrag der ehemaligen Hochwasserschutzdüne geführt, ohne dass es bisher zu einem Durchbruch gekommen ist. Die Auswirkungen beider Maßnahmen werden künftig exakt nachgewiesen und weiter beobachtet werden müssen (vgl. o. g. Umsetzung des FFH-Managementplanes). Gleichzeitig soll der betreffende Naturraum für die Rostocker Bürger (Eigentümer der Flächen) in seiner Vielfalt und Einmaligkeit erlebbar und nutzbar bleiben.

Das Bundesprogramm zur Biologischen Vielfalt ist ein Förderprogramm zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Als Grundlage wurden 30 Hotspots ermittelt. „Hotspots der biologischen

Vielfalt“ sind Regionen in Deutschland mit einer besonders hohen Dichte und Vielfalt charakteristischer Arten, Populationen und Lebensräume. Sie finden sich in ganz Deutschland, von der Ostsee bis zu den Alpen und nehmen etwa elf Prozent der Fläche Deutschlands ein. Der Hotspot 29 (Vorpommersche Boddenlandschaft und Rostocker Heide) umschließt eine für Deutschland einzigartige Küstenlandschaft – unseren Schatz an der Küste!



Abb. 32: Rostocker BfN-Projekt „Hotspots im Bundesprogramm Biologische Vielfalt“

Neun Projektpartnerinnen und Projektpartner arbeiten im Verbundvorhaben Schatz an der Küste zusammen. Während der Projektlaufzeit (2014-2020) soll die naturraumtypische Vielfalt der Landschaften, Lebensräume und Lebensgemeinschaften des Hotspots erlebbar gemacht und langfristig erhalten werden.

Das Stadtforstamt ist an der Umsetzung mit zwei Vorhaben beteiligt:

- Entwicklung und Errichtung des Entdeckerpfades Rostocker Heide, mit ÖPNV-Anschluss und
- Technikanpassung an wiedervernässte Waldstandorte

Seit Beginn des Förderprojektes 2014 fielen Gesamtausgaben in Höhe von ca. 365.000 € an, die zu 75 % vom Bund (ca. 274.000 €), zu 15 % von Drittmittelgebern wie der Ostseestiftung und zu 10 % von der Hansestadt Rostock getragen werden. Der Anteil der Hansestadt wird über die erbrachte Arbeitszeit berechnet. Allein im Jahr 2016 wurden über 370 Stunden in das Projekt investiert.

Entdeckerpfad:

Im März 2016 wurde der 1. Bauabschnitt ausgeschrieben und vergeben. Bis Juni konnten 9 Haltestellen (Stationen) im Netz der biologischen Vielfalt in der Rostocker Heide aufgebaut werden. Alle Stationen setzen sich aus einem informativen und einem spielerischen Teil zusammen. Bisher können das Spielnetz, das Schnipsspiel oder der Kamelritt genutzt werden. Im November 2016 wurde im 2. Bau-



Abb. 33: Entdeckerpfad, 2. Bauabschnitt

abschnitt mit der Haltestelle „Fledermaushaus“ begonnen. Die noch fehlenden Stationsnamen und Infotafeln befinden sich derzeit im Druck und werden im 2. Quartal 2017 angebracht.

Bahnhaltepunkt:

Am 08.01.2016 fand ein erstes Arbeitstreffen mit dem Beratungsunternehmen Bahnstadt Agentur statt, welches mit der Erstellung einer Potentialanalyse für den Haltepunkt „Rostocker Heide“ beauftragt wurde. Erste Ergebnisse konnten bereits am 07.04.2016 auf einem gemeinsamen Workshop mit der DB, Verkehrsgesellschaft M-V und Vertretern der Hansestadt wie dem Amt für Verkehrsanlagen präsentiert werden und offene Fragen diskutiert werden. Das Ergebnis des Workshops war positiv: ein Haltepunkt an der S-Bahn Strecke nach Graal-Müritz ist auf Höhe Köhlerhof aus technischer Sicht möglich.

Zum möglichen Bahnhaltepunkt wurden Gespräche mit dem Verkehrsministerium M-V sowie der Betreibergesellschaft VMV aufgenommen. Die Planungsleistungen für das Teilpro-

jekt wurden an das Büro „Bahnstadt Agentur“ vergeben. Mittlerweile ist die geforderte Potentialanalyse erarbeitet und an das zuständige Ministerium übergeben worden. Eine Umsetzung erfordert jedoch noch deutliche Anstrengungen von Seiten der Hansestadt Rostock. Dieses soll im 1. Quartal 2017 unter Federführung des Senators für Bau und Umwelt weiter forciert werden.

Technikanpassung:

Im November 2015 wurde in einem Workshop mit Forstexperten herausgearbeitet, dass ein Kurzstreckenseilkran (KSK) mit einer Reichweite von bis zu 150 m optimal für die Bedingungen in der Rostocker Heide geeignet ist. So können Waldbestände bewirtschaftet werden, ohne sie mit Forstmaschinen befahren zu müssen. Es folgte eine bundesweite Umfrage nach einem interessierten Forstunternehmer. Die Firma Müller Holz Produkt und Handel GmbH aus Thüringen zeigte sich als einziges Unternehmen offen für das Projekt. Der Einsatz des Seilkran erfolgte vom 25.01. bis 17.02.2016. Es wurden Bestände ausgesucht (Sitkafichte, Erle), deren Befahrung nicht oder

Vorbereitung der Bestände, technische Anpassungen) wurden zur Vorbereitung des zweiten Einsatzes mit dem Unternehmer besprochen, um sie gezielt zu minimieren oder zu vermeiden. Vom 07.-30.11. wurde der KSK erneut in der Rostocker Heide eingesetzt, die Auswertung der Ergebnisse steht noch aus.

2016 war auch das Bergwaldprojekt e. V. im Stadtforstamt tätig. Das Bergwaldprojekt e. V. bringt mit seinen Einsatzwochen allein in Deutschland, jedes Jahr über 1.400 Menschen in den Wald. Ziel dieser Wochen ist es, durch die praktische Arbeit, die in Gruppen unter professioneller Leitung durchgeführt wird, die Situation des Waldes an den Projektstandorten zu verbessern, die Zusammenhänge in der Natur hautnah zu erleben und die Abhängigkeit von den natürlichen Lebensgrundlagen zu erkennen. 36 Freiwillige aus ganz Deutschland führten verschiedenste Arbeiten in den Wäldern der Rostocker Heide aus, um einen persönlichen Beitrag zum Waldumbau zu leisten und dieses faszinierende Ökosystem näher kennen zu lernen. Unter Anleitung der Bergwald-Projektförster und Regie des Stadtforstamtes pflanzten die Freiwilli-



Abb. 34: Projekt „Schatz an der Küste“ – naturschutzgerechte Holznutzung im Erlenbruchwald



Abb. 35: Abbrenne der Heideflächen am Schießplatz Rosenort – Pflegemaßnahme Naturschutz

nur mit zeitlicher Einschränkung möglich ist und die daher für den Einsatz des Seilkran geeignet sind. Bei dem angewandten Arbeitsverfahren werden die Bäume mit Forstwirten gefällt, durch den Seilkran an den Weg vorgeführt und durch einen Harvester in die geforderten Sortimente geteilt. Durch das forstliche Beratungsunternehmen „Green Owl Development“ wurden alle nötigen Daten erhoben und in Form eines Zwischenberichts ausgewertet. Die erkannten Defizite des Verfahrens (z. B.

gen u. a. standortsheimische Eichen, bauten Zäune und alte jagdliche Anlagen zurück, räumten Waldbäche und halfen beim Müllsammeln am Strand zwischen Markgrafenhöhe und Graal- Müritz. Im NSG Heiligensee und Hütelmoor erneuerten die Helfer die Holzbrücke an der Staustufe und stellten damit eine wichtige touristische Verbindung wieder her, die das NSG für Besucher erlebbar macht.

Das Stadtforstamt berücksichtigt eine zielgerichtete Naturschutzarbeit nicht nur bei forstlichen Maßnahmen. Mit der Einführung und der repräsentativen Ausweisung von Referenzflächen im Rahmen der FSC-Zertifizierung ist darüber hinaus ein wesentlicher Schritt zum Erhalt von naturnahen Waldökosystemen geleistet worden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden in den anderen Waldflächen berücksichtigt.

Auch Offenflächen werden entsprechend gepflegt: die vielen kleinen Waldwiesen mit eigener Technik – größere Flächen sind nach Möglichkeit zugunsten einer extensiven, naturschutzgerechten Grünlandnutzung verpachtet. Andere Flächen werden mit zum Teil auch unkonventionellen Methoden gepflegt. Dies betrifft zum Beispiel die Heideflächen auf dem ehemaligen Schießplatz Rosenort, die 2016 kontrolliert als Pflegemaßnahme abgebrannt wurden, um die Entwicklung dieses Biotoptyps zu fördern.

Die gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden, besonders mit den Rostocker Fachgruppen des NABU und mit dem



Abb. 36: Apfelernte im Obsthain Wiethagen

BUND wurde 2016 fortgesetzt. Langjährige Projekte, wie bspw. die Betreuung der Krötenschutzzäune in Torfbrücke, Hinrichshagen und Wiethagen werden vom Stadtforstamt unterstützt oder durchgeführt. Gleiches gilt für die jährlichen Abstimmungen zu Pflege und Erhalt von Feuchtbiotopen in der Heide, zum Greifvogelschutz und für die Belange von Amphibien.



Abb. 37: Sommerquartier Fledermäuse in Wallensteins Lager

2016 wurde mit dem BUND Rostock das Projekt „Obsthain Wiethagen“ gestartet. Hier werden auf einer Waldfläche alte Obstbäume nicht nur erhalten und genutzt, sondern auch angepasste Sorten nachgepflanzt. Als Partner ist neben BUND und Stadtforstamt auch die Kita Rövershagen mit dabei, gemeinsam wurde die Apfelernte 2016 eingebracht und anschließend direkt vor der Kita mit einer mobilen Saftpresse verarbeitet. Perspektivisch wird diese Fläche als ein praktisches Beispiel für gelebte Nachhaltigkeit gemeinsam weiter entwickelt und genutzt.

Seit 2010 werden mit der Fachgruppe Fledermausschutz entwickelte Ideen für Fledermausquartiere an jagdlichen Einrichtungen bei der Errichtung von Hochsitzen umgesetzt. So können Fledermauskästen sinnvoll angebracht, effektiv gewartet und sachgerecht kontrolliert werden. Beim Abriss der Liegenschaft „Wallensteins Lager“ wurden bereits 2015 notwendige Winterquartiere durch den Kellerumbau geschaffen. Die neuen Sommerquartiere wurden über eine kombinierte Naturschutz-/Jagdeinrichtung 2016 durch das Stadtforstamt im Auftrag des KOE als Ausgleichsmaßnahme fertiggestellt.

Weitere Artenschutzmaßnahmen finden sich in den Kap. 3.3 (Waldbau) und 5.6 (sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds).

Im BUND-Waldreport 2016 ist das Stadtforstamt Rostock als eines von zehn positiven Beispielen für nachhaltige und naturschutzgerechte Waldbewirtschaftung bundesweit ausgewählt worden. Im Bericht heißt es u. a. „Der

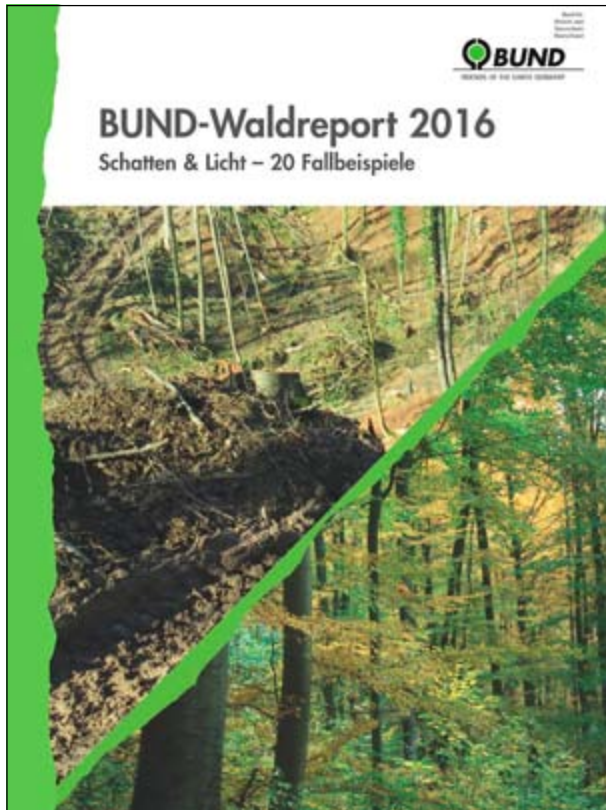


Abb. 38: BUND-Waldreport 2016, Titelblatt

BUND begrüßt die praktizierte nachhaltige Waldbewirtschaftung über städtische Forstplanung und FSC-Zertifizierung. Die Holzernte erfolgt besonders naturverträglich und Boden schonend. Der BUND lobt, dass die Einschlagshöhe klar an die Zielstellung „alte, vorratsreiche Wälder“ angepasst wird. So gibt es hohe Anteile von Altbäumen, Totholz und Biotopbäumen. Hier spielen vorbildliche Konzepte und eine konsequente Umsetzung der FFH-Managementpläne eine Rolle. Positiv ist auch der Biotopschutz in der Rostocker Heide. Hier sind gute Konzepte im Rahmen der forstlichen Bewirtschaftung integriert. Das System der Bejagung ist als fortschrittlich zu sehen, mit einer klaren Zielstellung für angepasste Wilddichten.

Der BUND begrüßt die klare Positionierung der Stadt Rostock für Vorrang der Gemeinwohlleistungen im Bereich Erholung und Naturschutz. Der Ausgleich beziehungsweise die Kombination der verschiedensten Nutzungsansprüche an den Kommunalwald erfolgt mit gleichrangiger Beachtung von Natur- und Artenschutz durch das Stadtforstamt.

Die Zusammenarbeit Stadtforstamt Rostock mit den Naturschutzverbänden verläuft effektiv, beispielsweise beim Grünen Band, der Ausweisung von Flächen des Nationalen Naturerbes (NNE), bei der Ausweisung von FFH-Gebieten und der Umsetzung ihres Schutzes. Aber auch bei Artenschutzmaßnahmen im Wald und gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit läuft die Kooperation gut.“ (Quelle: BUND Waldreport 2016)

3.7 RuheForst Rostocker Heide

Der am 20.07.2006 in Forstamtsnähe eröffnete RuheForst Rostocker Heide bietet denjenigen eine Bestattungsalternative, die zwar ihre letzte Ruhe an einem konkreten, bekannten Ort finden möchten, dennoch aber lieber auf die Atmosphäre eines klassischen Friedhofs verzichten. Der nunmehr fast elfjährige Betrieb des RuheForstes zeigt, dass viele Menschen, die nach alternativen Bestattungsformen suchen, das Angebot des RuheForstes dankbar annehmen. Obwohl bei der Entscheidung für den RuheForst häufig die fehlende Pflegenotwendigkeit eine gewichtige Rolle spielt, ist auch der Wald mit seinem Werden und Vergehen ein Entscheidungsgrund. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigt, dass das Gedenken an die Verstorbenen und der Umgang mit dem Tod im RuheForst häufig leichter fallen, als auf dem klassischen Friedhof. Da im RuheForst Bäume nur zur Verkehrssicherung oder Förderung der RuheBiotope gefällt werden, das naturschutzfachlich und wertvolle Alt- und Totholz daher zunimmt und der RuheForst mit den übrigen Waldbiotopen der

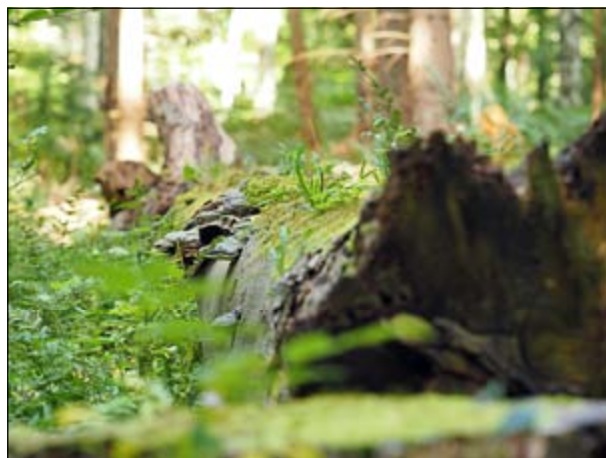


Abb. 39: RuheForst Rostocker Heide – Waldstruktur

Rostocker Heide gut vernetzt ist, werden Vorkommen seltener oder geschützter Arten ganz besonders gefördert.

Umbettungen in den RuheForst zeigen, dass – begünstigt durch die langen Vertragslaufzeiten – Angehörige wieder dazu übergehen, ihre Familien für deren letzte Ruhestätte zusammenzuführen.

Es zeigt sich, dass der RuheForst Rostocker Heide nicht nur für Einwohner von Rostock oder seiner Umgebung eine interessante Bestattungsalternative ist, sondern auch für Bürger aus anderen Landesteilen oder Bundesländern.

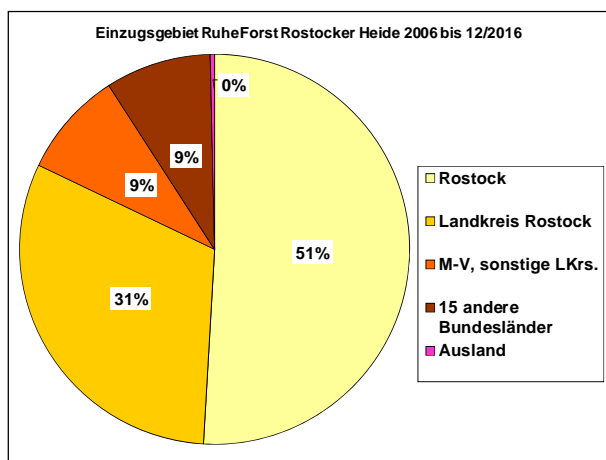


Abb. 40: Den RuheForst Rostocker Heide nutzen auch viele Auswärtige.

Auf 7 samstäglichen Führungen wurde 2016 die geneigte Öffentlichkeit wieder über den RuheForst Rostocker Heide durch zwei Revierförster und den Forstamtsleiter informiert. Hinzu kommen individuelle Führungen und die vielfältigen Beratungen interessierter Bürger durch die Forstamtsmitarbeiter, insbesondere durch die Sachbearbeiterin für den RuheForst.

Informationen und Führungstermine werden auf www.ruheforst-rostocker-heide.de vorgehalten und über die Presse angekündigt. Die RuheForst GmbH übernimmt neben dem Webauftritt die Präsenz auf Ostseemesse, Grüner Woche und anderen Messen.

Im Jahr 2016 wurden 224 Personen im RuheForst Rostocker Heide beigesetzt (+ 8 %).

Das zunehmende Interesse am RuheForst und die vorliegenden Zahlen belegen, dass die Entscheidung für die Einrichtung des Ru-

Jahr		davon				Bestattungen	
		I. Quartal Q1	II. Quartal Q2	III. Quartal Q3	IV. Quartal Q4	im Jahr	auffaufend
2006	Einzel-/Familienbiotop			2	3	5	5
	Gemeinschaftsbiotop			4	1	5	5
	Summe			6	4	10	10
2007	Einzel-/Familienbiotop	4	3	1	6	14	19
	Gemeinschaftsbiotop	5	9	8	9	31	36
	Summe	9	12	9	15	45	55
2011	Einzel-/Familienbiotop	5	5	4	15	29	97
	Gemeinschaftsbiotop	16	20	17	18	71	278
	Summe	21	25	21	33	100	375
2012	Einzel-/Familienbiotop	4	5	8	13	30	127
	Gemeinschaftsbiotop	19	24	25	32	100	378
	Summe	23	29	33	45	130	505
2013	Einzel-/Familienbiotop	4	6	4	13	27	154
	Gemeinschaftsbiotop	26	28	20	29	103	481
	Summe	30	34	24	42	130	635
2014	Einzel-/Familienbiotop	6	8	10	28	52	206
	Gemeinschaftsbiotop	20	20	35	42	117	598
	Summe	26	28	45	70	169	804
2015	Einzel-/Familienbiotop	8	13	17	30	68	274
	Gemeinschaftsbiotop	37	35	35	33	140	738
	Summe	45	48	52	63	208	1012
2016	Einzel-/Familienbiotop	11	10	18	23	62	336
	Gemeinschaftsbiotop	41	33	41	47	162	900
	Summe	52	43	59	70	224	1236

Abb. 41: Beisetzungstatistik

heForstes richtig war und das Interesse an dieser Bestattungsform zunimmt.

Der auf Betreiben des Stadtforstamtes eingerichtete RuheForst Rostocker Heide erzielt für die Hansestadt Rostock Mehreinnahmen und erhöht gleichzeitig die naturschutzfachliche Bedeutung der Rostocker Heide und den Bekanntheitsgrad der Hansestadt Rostock mit ihrem Stadtwald.

3.8 Tourismus

Im Tourismuskonzept der Hansestadt Rostock sind drei attraktiven Aktionsräume mit sehr individuellem Profil dargestellt: das Rostocker Zentrum, das Seebad Warnemünde und die Rostocker Heide. Alle prägen heute jeweils eigene Tourismusstrukturen und „Philosophien“. Trotz aller Unterschiede stellen sie nach außen eine Einheit dar, die perspektivisch stärker genutzt werden soll (Tourismuskonzeption 2022).

Die Instandhaltung der touristischen Infrastruktur im Wald ist wegen der großen Bedeutung des Tourismus für die Region eine Daueraufgabe des Stadtforstamtes, für deren Erledigung wegen der Personalausstattung andere forstfachliche Aufgaben zurückgestellt werden müssen. Mit der Einbindung dieser Aufgabe in das Stadtforstamt kann aber durch effektives, pragmatisches und zeitnahes Handeln eine nachhaltige Erholungsnutzung garantiert werden. Neben den nachfolgend genannten Punkten ist die Einrichtung eines eigenen Bahnhaltdepot (vgl. auch unter 3.6)

in der Rostocker Heide ein wesentlicher Baustein für eine naturverträglich Erschließung auch im Sinne des Tourismuskonzeptes. Darüber hinaus sind künftig generell die Grenzen des touristischen Wachstums in diesem sensiblen Waldgebiet zu bestimmen.

Das ausgewiesene Rad- und Wanderwegenetz hat eine Länge von ca. 87 km. Seit Jahren werden viele Wanderwege auch für klimatherapeutische Behandlungen genutzt. Besonders im Sommer wird die Heide immer stärker durch die Rostocker und ihre Gäste in Anspruch genommen. Die Waldparkplätze, das gut ausgebaute Wegesystem und die naturbelassenen Strände sichern die ungebrochene Attraktivität des Stadtwaldes.

von 61 km sind die Reiter in der Rostocker Heide gegenüber den anderen Waldnutzern (95 %: Wanderer, Radfahrer etc., 5 % Reiter) mehr als überrepräsentiert. Die Beschilderung der Reitwege erfolgte 2013 komplett neu nach dem landeseinheitlichen System und wird laufend angepasst.

Alle Wegebeschilderungen (Wegweiser, Reitwegemarkierungen) werden jährlich überprüft und bei Bedarf ebenso erneuert wie andere bauliche Einrichtungen im Wald (Informationstafeln, Aussichtspunkte und Rastplätze).

Das Stadtforstamt Rostock berücksichtigt nach Möglichkeit die verschiedenen Nutzungsinteressen, muss aber auch die touristi-



Abb. 42: Waldgebiet Stoltera mit Blick auf Warnemünde, im Hintergrund die Küstenlinie der Rostocker Heide

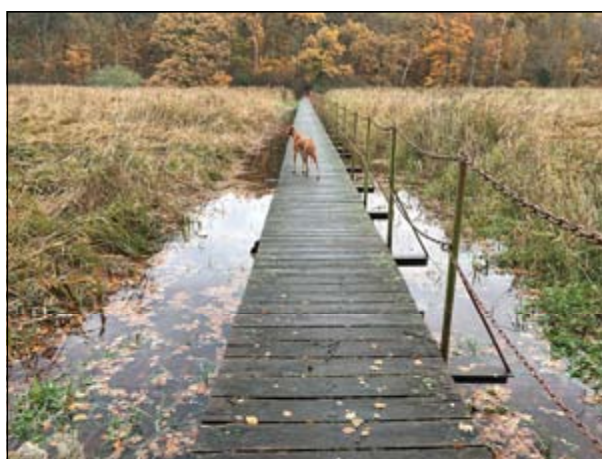


Abb. 44: Radelbachbrücke im Revier Schnatermann (längste Holzbrücke der Hansestadt Rostock)



Abb. 43: Bergwaldprojekt – Neubau der Brücke an der Staustufe im NSG „Heiligensee und Hütelmoor“



Abb. 45: Rosenortschneise: Infotafel „Die Stürme und die Rostocker Heide“ im Rahmen der Xylador-Pflanzaktion

Anzahl und Qualität der meisten Reitwege (Rundwege, Pferdestrand, Langstrecken etc.) liegen in der Rostocker Heide über dem, was in vielen anderen Waldregionen des Landes derzeit geboten wird. Mit einem Reitwegenetz

sche Leistungsfähigkeit des Waldgebiets fachgerecht einschätzen. Neben diversen Wege-nutzungen sind dabei auch Ruhe-zonen, weitgehend unberührte Flächenanteile und Wege-veränderungen notwendig.

In der Rostocker Heide hat das Stadtforstamt nach einer Idee des zuständigen Revierförsters Kähler die landesweit erste Hundenauslaufzone im Wald angelegt und im Oktober 2013 eröffnet. Auf acht Hektar Wald, durchsetzt mit großen Wiesenflächen und zwei Teichen können seitdem alle Hundebesitzer die neue Freiheit für ihren Vierbeiner genießen. Die Hundenauslaufzone ist zu einem dauerhaften Publikumsmagneten mit ca. 8.000 Besuchern pro Jahr geworden und funktioniert ohne größere Probleme. Bisher musste lediglich ein Platzverweis (nach mehrfacher Ermahnung) gegen eine Hundehalterin ausgesprochen werden, deren Hunde ein deutlich aggressives Verhalten zeigten.

Nachdem sich im Vorjahr der Ausbau der Wege auf die durch Holzabfuhr nach Sturmschäden stark beanspruchten Reviere Torfbrücke und Wiethagen konzentrierte, wurden 2016 rund sieben Kilometer Wege mit eigenem Personal und Forstamtstechnik instand gehalten (Freimähen, Freischneiden, Ausbesserungen etc.). Die Instandhaltung über Fremdleistungen war 2016 auf Grund anderer Schwerpunkte (Wiederbewaldung der Schadflächen etc.) finanziell nicht möglich, allerdings konnten 4.700 lfdm Grabenräumungen (wegebegleitend oder Ableitung Stauwasser) über Unternehmer realisiert werden.

Diese Aufwendungen sind notwendig, um den touristischen Wert des Waldes zu erhalten und zu verbessern. Gleichzeitig sind die forstlichen Belange (Holzrückung, Holzabfuhr, Brandschutz) zu berücksichtigen. Wegen der zum Bodenschutz erforderlichen Fahrbeschränkung in den Beständen ist ein dauerhafter Ausbau der Haupt- und der wesentlichen Nebenwege auch künftig unumgänglich. Die Mehrzahl der in der Rostocker Heide vorhandenen Standorte ist stark wasserbeeinflusst, so dass Wegebau und Wegeinstandhaltung eine Grundvoraussetzung für die Erholungs- und die Nutzfunktion des Waldes und einen nachhaltigen Bodenschutz darstellen.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Verkehrsanlagen werden auch weiterhin die Möglichkeiten für Wegebau und -instandhaltung abgestimmt, um mögliche Synergieeffekte auszunutzen.



Abb. 46: Trasse Radweg entlang B105 zwischen Rövershagen und Gelbensande

Nach Trassenfreimachung 2015 wurde 2016 mit dem Bau des Radwegs entlang der B105 von Rövershagen nach Gelbensande am Rand der Rostocker Heide begonnen, die Fertigstellung soll 2017 erfolgen.

3.9 Öffentlichkeitsarbeit / Forstpolitik

Der Forstbericht liegt in der 24. Auflage vor und enthält wichtige und aktuelle Informationen über den städtischen Wald und das Stadtforstamt. Zwanzig Jahre wurde der Forstbericht im Dezember des noch laufenden Jahres übergeben. Seit 2014 erfolgt die Waldbereisung im Frühjahr des auf den Bericht folgenden Jahres. Vorgestellt wurde der Forstbericht 2016 durch den zuständigen Senator für Bau und Umwelt Holger Matthäus (B90/Grüne) den Vertretern von Bürgerschaft, Naturschutzverbänden und Verwaltung sowie Medien anlässlich der Waldbereisung am 07. April 2017 im Revier Torfbrücke.



Abb. 47: Waldbereisung 2016 – Übergabe des Forstberichts durch Senator Matthäus an Herrn Engelmann (Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt und Stadtentwicklung der Rostocker Bürgerschaft)

Wesentliche Ereignisse aus der Öffentlichkeitsarbeit des Stadtforstamtes sind nachfolgend dargestellt. Einen wichtigen Beitrag leistet auch die Pressestelle der Stadtverwaltung mit gutem Serviceangebot und unkomplizierten Abstimmungen.

„Stadtwald von oben“ betrachten oder die Fahrradstrecke und den Wanderweg benutzen. Am Stadtforstamt waren Gesundheitstechniken (BARMER GEK: Yoga, Beratungen, Stressmessungen) und Wildkräuter und ihre Verwendung zum Lernen und Probieren zu



Abb. 48: Waldbereisung 29.04.2016 – „Tour de Orkan“ entlang der Sturm-schneise im Revier Torfbrücke



Abb. 50: Rostocker Waldtag 2016



Abb. 49: Waldbereisung 2016 – Erläuterungen zu Aufarbeitung und Wiederbewaldung von großen Schadflächen

Nachdem seit 2014 wieder ein „Rostocker Waldtag“ mit großer Beteiligung stattgefunden hatte, wurde diese Veranstaltung am 10.09.2016 zum Thema „Wald und Gesundheit“ erneut als Gemeinschaftsprojekt der Tourismuszentrale Rostock & Warnemünde, des Stadtforstamtes Rostock und des Forst- und Köhlerhofes Wiethagen organisiert.

In Wiethagen konnten die bei bestem Wetter angereisten rund 650 Besucher am Stadtforstamt, dem Forst- und Köhlerhofes und in den dazwischen liegenden Waldflächen ein vielfältiges Programm rund um den Wald und die „gesundheitlichen“ Möglichkeiten erleben, vom Hubsteiger aus über 20 m Höhe den

erleben. Daneben waren Informationen zu kommunaler Waldbewirtschaftung, Motorsägenführungen, Kinderbasteln mit Naturmaterialien, Geschicklichkeitsspiele und Hüpfburg sowie Jagdhornbläser und gastronomische Versorgung durch den Förderverein der FFW Gehlsdorf „Feuer und Flamme“ die Höhepunkte am Forstamt. Die Versteigerung von Geweihen aller Art war einen Attraktion der besonderen Art, die allen Beteiligten offensichtlich wieder viel Spaß machte. Auf dem Rundweg ließ sich der Köhlerhof mit seinen verschiedenen Angeboten erreichen, wie z. B. Holzbildhauer, Besichtigung der Teeröfen und des Modellparks, Herstellung von Holzschindeln durch die Besucher oder Erlebnis Märchenwald.

Für 2017 ist die erste Waldkulturnacht geplant, bevor 2018 der nächste Waldtag stattfindet.

Beginnend mit dem „Internationalen Jahr der Wälder 2011“ hat das Stadtforstamt eine jährliche Baumpflanzaktion – Bürger für Bäume – ins Leben gerufen. Hier erhalten die Rostocker Gelegenheit, selbst Bäume für den städtischen Wald zu pflanzen. Die Schirmherrschaft für diese Baumpflanzungen übernahm erneut der Präsident der Rostocker Bürgerschaft und demonstrierte so die Verbundenheit der Bürgerschaft mit ihrem Wald. Die



Abb. 51: Pflanzaktion „Bürger für Bäume“ im Revier Torfbrücke

Pflanzaktion 2016 wurde wie in den Vorjahren vom Zoo Rostock aktiv unterstützt und fand am 19. November im Revier Torfbrücke statt. Rund 150 freiwillige Helfer pflanzten neben Stadtforstamt, Bürgerschaftspräsident Dr. Nitzsche und Zoo-Direktor Udo Nagel 250 Linden, 250 Ahorn, 250 Hartriegel und 250 Esskastanien sowie diverse Wildobstarten mit großer Begeisterung rund um die Rassebelegstelle der Rostocker Imker, so dass künftig auch die Bienen von der vielfältigen Pflanzung profitieren. Viele Familien mit Kindern, aber auch Erwachsenen hatten richtigen Spaß und Freude an der Pflanzaktion. Der Zooverein Rostock beteiligte wie immer sehr engagiert und gleiches taten auch sehr weitgereiste Gäste – Studentinnen und Studenten aus China und Taiwan. Der Zoo versorgte die Pflanzaktion mit Lagerfeuer, Würsten und Getränken, so dass es auch der Arbeit für alle Beteiligten noch ein gelungener Abschluss war.

Eine weitere Pflanzaktion in der Heide wurde von der Firma Xyladecor gesponsort und fand am 22. April 2016 in Kooperation mit dem Stadtforstamt Rostock statt. Mit 2.000 Setzlingen von Winterlinde (Baum des Jahres 2016) und Traubeneiche (Baum des Jahres 2014) wurden 1,2 Hektar einer nahe der Ostsee gelegenen Sturmschadfläche mit neuem Leben erfüllt. Gepflanzt wurden die jungen Bäume von rund 60 Schülern der Klassen 5 bis 8 der Greenhouse School in Graal-Müritz unter fachkundiger Anleitung von Mitarbeitern des Stadtforstamtes Rostock und im Beisein von Repräsentanten aus der Region. Die mit Pferdefuhrwerken durch die Rostocker Heide zur Pflanzung gebrachten Schüler waren mit Feuereifer bei der Sache: Löcher wurden gegraben,

die jungen Bäume eingesetzt und mit Wuchshüllen zugleich standfest gemacht und gegen Wildverbiss geschützt. Ein deftiges Picknick am neu gepflanzten Waldstück schloss den ehrenamtlichen Einsatz der Schüler ab, die an diesem Tag viel über den Wald und seine Pflege erfuhren.

Rostocks Umweltsenator Holger Matthäus (Bündnis90/ Die Grünen) würdigte die Pflanzaktion und die Unterstützung durch Xyladecor als eine willkommene Hilfe für den FSC-zertifizierten Stadtwald ebenso wie der Graal-Müritzer Bürgermeister Frank Giese. Dies sei ein sehr gutes Beispiel für die Umsetzung nachhaltiger Waldbewirtschaftung durch viele unterschiedliche Akteure.

Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat das Stadtforstamt auch 2016 wieder aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Exkursionen mit den Revierförstern, dem Forstamtsleiter und einer besonders befähigten Forstwirtin, die als zertifizierte Waldpädagogin arbeitet, decken nach wie vor einen großen Teil der Öffentlichkeitsarbeit und der Umweltbildung des Forstamtes ab:

- Tag des Baumes mit dem Zoo Rostock, dem Botanischen Garten und dem Amt für Stadtgrün, Naturschutz und Landschaftspflege,
- Projektgebundene Waldführungen mit Gymnasien, Schulen und Verbänden,
- geführte Exkursionen zu forstlichen Themenbereichen und mit Berücksichtigung historischer Hintergründe zu unterschiedlichen Jahreszeiten, u. a. Fortsetzung der „Heidewanderungen“.

Besonders im schulischen Bereich ist eine rege Teilnahme zu verzeichnen, vor allem bei Waldexkursionen und den jeweiligen Veranstaltungen. Zählt man die weiteren Interessenten (Privatpersonen, Institutionen, Vereine) dazu, wurden 2016 insgesamt fast 1.700 Teilnehmer durch die Mitarbeiter des Stadtforstamtes betreut. Dazu gehören Führungen, Fachexkursionen und Schulprojekte sowie Veranstaltungen (Waldtag, Weihnachtsbasteln, Waldolympiade). Die Waldolympiade fand 2016 erstmals in Rostock als Gemeinschaftsaktion der Landesforst M-V (Forstamt Billenhagen) und des Stadtforstamtes statt. Rund 120 Kinder hatten Spaß und Erfolg bei

vielfältigen Stationen und nach der Siegerehrung auch beim Bratwurstessen, welches das Trihotel bereitstellte.



Abb. 52: Start zur Waldolympiade in Rostock

Das Spektrum der Exkursionen reicht von Universitäten (Rostock, Dresden, Potsdam), Verbänden und Vereinen bis zu Firmen oder auch



Abb. 54: Ausstellungstafeln im Stadtforstamt zu Forstinspektor H. F. Becker

Die Heidewanderung 2016 folgte den Spuren von Hermann Friedrich Becker. Der Forstinspektor begründete 1792 die geregelte Forstwirtschaft in der Rostocker Heide und gilt als einer der bedeutendsten Forstleute in Mecklenburg. Nicht zuletzt geht auch der Status Warnemündes als Seebad auf den Forstinspektor zurück, der als erster Badegast namentlich erwähnt wurde. Sein 250. Geburtstag war Anlass für diese Heidewanderung, die u. a. auch zum Gebäude des Stadtforstamtes führte. Dort wurde eine Ausstellung über H. F. Becker (1766-1852) eröffnet, die auf insgesamt 16 Bildern das wesentliche Wirken des Forstinspektors in der Rostocker Heide würdigt. Gezeigt werden im Forstamtsgebäude in Wiethagen alte Forstkarten, Auszüge aus Beckers Schriften (z. B. Heidechronik) und zeitgenössische Darstellungen.



Abb. 53: Heidewanderung im Frühjahr 2018 auf den Spuren von Forstinspektor H. F. Becker

anderen Verwaltungen. So informierten sich 2016 u. a. zwei Forstämter aus Niedersachsen, die Forstinspektoranwälter der Landesforstanstalt M-V, das Forstamt Jasnitz (M-V) und die Landesforschungsanstalt M-V über die Rostocker Heide und das Stadtforstamt. Die „Ökologische Waldbewirtschaftung“ führte auch 2016 in Zusammenarbeit mit dem Forstschutzexperten Prof. Dr. Müller (TU Dresden) den Studiengang Umweltschutz der Universität Rostock und weitere Interessenten unter Führung der städtischen Förster in das Revier Wiethagen.

Das Stadtforstamt war 2016 mit Vorträgen zum „Baum des Jahres“ auf den Nordischen Baumtagen Rostock und zum Thema „Jagd – zwischen Mythos und Realität“ auf dem Ernst-Boll-Naturschutztag in Neubrandenburg vertreten.

Die intensive Zusammenarbeit mit Presse, Funk und Fernsehen führte in der Öffentlichkeit zum besseren Verständnis für Wald und seine vielfältigen Möglichkeiten und Funktionen. Themen in verschiedenen Medien waren neben Waldolympiade und Entdeckerpfad auch der Waldtag, die Hundeauslaufzone, die Baumpflanzaktion „Bürger für Bäume“, die Holzernte mittels Seilkran, die Schwarzwildproblematik und der RuheForst oder auch Waldbrand, Rüsselkäfer und die laufenden Ordnungswidrigkeiten. Rostock TV berichtete u. a. über den Tag des Baumes im Zoo, das

Bergwaldprojekt und Verkehrssicherungsarbeiten in der Rennbahnallee.

Eine Auswahl an Presseartikel ist im Anhang beigefügt.

Das Stadtforstamt ist seit 1998 auf den Internetseiten der Hansestadt Rostock vertreten (www.rostock.de). Spezielle Informationen zum RuheForst Rostocker Heide sind unter www.ruheforst-rostocker-heide.de verfügbar.

Die Belange des Kommunalwaldes werden im Landesforstbeirat und Landesjagdbeirat M-V durch die Berufung des Forstamtsleiters vertreten. Beim Rostocker Forstamtsleiter liegt seit 2009 auch der Vorsitz der Arbeitsgruppe Kommunalwald beim Städte- und Gemeindegtag M-V. Ferner vertritt der Leiter des Stadtforstamtes das Land M-V auf Bundesebene im Gemeinsamen Forstausschuss des Deutschen Städte- und Gemeindebundes. Innerhalb der AG Kommunalwald kamen dabei vor allem die die Förderung des Kommunalwaldes und aktuelle forstpolitische Aspekte zur Sprache.

Im Juli 2014 bekam die Hansestadt Rostock nach fast 20jähriger forstpolitischer Anstrengung bestimmte forsthoheitliche Aufgaben übertragen (vgl. ForstAufgÜVO M-V) und kann seitdem einige der forstbehördlichen Aufgaben ihrem Wald selber regeln. Dies ist besonders im Bereich Ordnungswidrigkeiten eine deutliche Verwaltungsvereinfachung.

Die forstpolitische Diskussion um die Sinnhaftigkeit des § 13 LWaldG wurde 2016 mit einer Neuregelung im LWaldG aus Sicht der Kommunal- und der Privatwaldbesitzer endlich entschärft. „Xaver“, „Felix“ und „Elon“ haben mit ihren Schadensereignisse die absurde Kluft zwischen Vorschrift und Realität nicht nur bestätigt, sondern sie auch letztlich ad absurdum geführt. Für die Regelung dieser und ähnlicher Fragen hat sich eine fachbezogene Zusammenarbeit der AG Kommunalwald mit dem Waldbesitzerverband bewährt.

Die praktische Zusammenarbeit mit der Landesforstanstalt ist besonders auf der Forstamtsebene sehr gut und pragmatisch. In den Bereichen Holzvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Weiterbildung ist dies nach wie vor ebenso der Fall.

3.10 Jagd

Der Jagdbetrieb in der Rostocker Heide orientiert sich wie die anderen Waldnutzungen an den Bedürfnissen des Eigentümers – an einer multifunktionalen Waldbewirtschaftung unter hoher Öffentlichkeitsbeteiligung.

Die Eigenjagd der Hansestadt Rostock umfasst rund 5.400 ha und gliedert sich in Verwaltungsjagd- (33 %) und in Begehscheingebiete (67 %). Die Begehscheine (Pirschbezirke) ermöglichen die jährliche Jagdausübung für einzelne Jäger auf festgelegten Flächen. Für das Jagdjahr 2016/17 wurden alle 37 Pirschbezirke vergeben. Die Verwaltungsjagd konzentriert sich vor allem auf Schwerpunkte in besonderen Schutzkategorien (NSG, FFH-Gebiet).

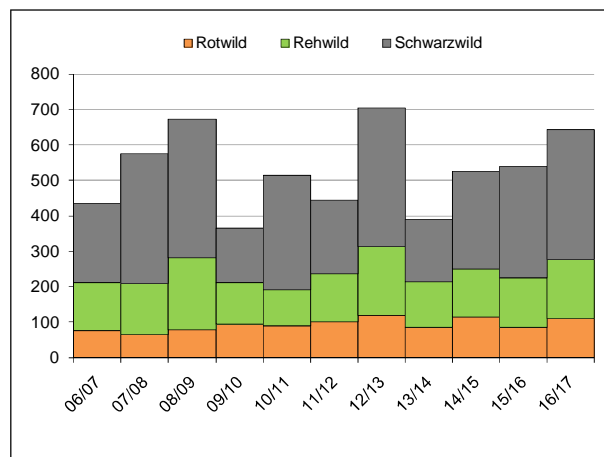


Abb. 55: Abschussentwicklung über die Wildarten

Die Abschussentwicklung über alle Wildarten (2016/17) mit Stand 31.03.2017 (Ende des Jagdjahres 2016/17) spiegelt die aktuellen jagdlichen Möglichkeiten wider, auf die Bestandesdichte einzuwirken. Mit 652 Stück Schalenwild wurde das vierthöchste Ergebnis seit Bestehen des Stadtforstamtes erreicht. Der Anteil von Unfallwild ist mit 9 Stück so gering wie im Vorjahr. Die Unfälle betreffen Schwarzwild, Rehwild, Rotwild und Fuchs. Der letzte Winter sorgte nicht für eine größere Zahl Fallwild.

Das im Stadtforstamt praktizierte Jagdsystem hat sich sowohl für das finanzielle Ergebnis als auch für den Waldzustand bewährt, da vor allem die jagdlichen Schwerpunkte durch das

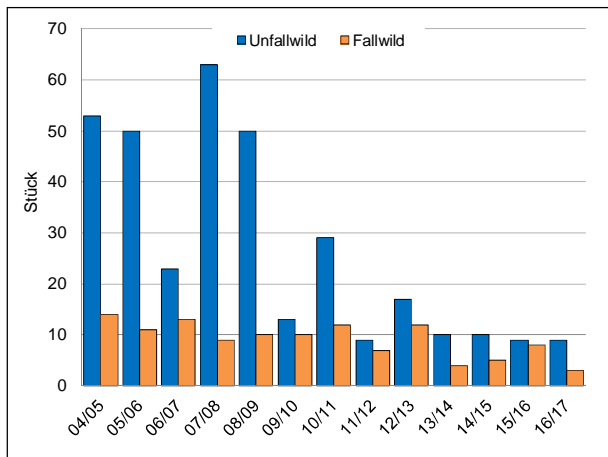


Abb. 56: Zeitreihe Unfallwild und Fallwild

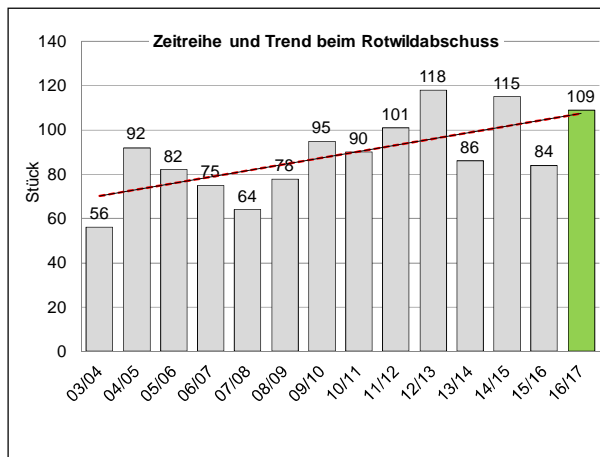


Abb. 57: Abschussentwicklung beim Rotwild

Forstamt zugunsten des Waldes gesetzt werden können. Ohne die hohe Motivation der Mitarbeiter wäre dies und damit auch das finanzielle Ergebnis nicht möglich.

Anhand der Erhebungen über Verbiss- und Schälschäden werden die Abschusszahlen angepasst, um mittelfristig sowohl geringe Wildschäden als auch einen tragbaren Wildbestand zu erlangen. Die Abschusspläne entsprechen den waldbaulichen Notwendigkeiten. Gruppenabschuss innerhalb der Hegegemeinschaft und effektive Gesellschaftsjagden sind bei der Umsetzung der Jagdstrategie hilfreich. Diese Strategie wird jährlich angepasst und weiter entwickelt. Im Vergleich zu den Abschusszahlen vom Vorjahr lagen die Werte 2016 deutlich höher. Diese Entwicklung verläuft aber im normalen Rahmen und spiegelt die aktuelle Wilddichte wider. Den höchsten Streckenanteil nimmt 2016 das Schwarzwild ein, gefolgt von Rehwild und Rotwild.

Rotwild verursacht nach wie vor die meisten Schäden im Wald. Der (hohe) Abschussplan des Forstamtes wurde wie in den Vorjahren nach Geschlechtern und Altersklassen eingehalten und beim weiblichen Wild (Zuwachsträger) sogar überboten. Damit war das Stadtforstamt das einzige Mitglied der Rotwild-Hegegemeinschaft, das die notwendige Bestandesreduzierung ernsthaft verfolgt. Dies zeigt sich auch deutlich in der langjährigen Analyse, nach der die im Stadtforstamt durch die effektive Bejagung frei werdenden Lebensräume immer wieder durch nachrückendes Rotwild aus benachbarten Gebieten mit zu hoher Wilddichte besetzt werden.

Die aktuellen Reaktionen im laufenden Jagdbetrieb sind nachfolgend aufgeführt:

- Beibehaltung der Anreize zur Abschusserfüllung der Begehscheininhaber (Ansitzjagden, Rabattregelung für Erlaubnisscheine),
- zusätzliche Ansitzjagden unter Beteiligung aktiver Begehscheininhaber und Jagdnachbarn, Gesellschaftsjagden nur mit überschaubarem aber dafür effektiv jagendem Personenkreis,
- Altersklassenabschuss und Verzicht auf Auswahl nach Gütekriterien (Trophäen) bei allen Wildarten, bisher ausstehende Regelung für Rotwild auf Initiative des Stadtforstamtes über die Hegegemeinschaft seit 2010 durchgesetzt,
- schnelle Reaktion auf Schadschwerpunkte durch flexiblen jagdlichen Einsatz der Forstverwaltung im gesamten Forstamt,
- Freigabe von männlichem Rehwild außerhalb der Jagdzeit auf den Gesellschaftsjagden (in Zusammenarbeit mit Jagdbehörde Rostock seit 2010 jährlich ermöglicht).



Abb. 58: Hochsitz auf den Seekenwiesen

Die Umsetzung der o. g. Maßnahmen ist insbesondere beim Rotwild nur in Zusammenarbeit mit den jagdlichen Nachbarn umzusetzen. Durch die unterschiedlichen Auffassungen von (angrenzenden) privaten Waldeigentümern und Stadtforstamt über waldverträgliche Wilddichten gestaltet sich diese Zusammenarbeit mitunter kompliziert. Hier wird das Stadtforstamt wie bisher die für den Kommunalwald bindenden Vorgaben (Forsteinrichtung, FSC-Zertifizierung) konsequent auch gegen mögliche Widerstände durchsetzen müssen, um eine naturgemäße Waldentwicklung zu gewährleisten. Die aktuellen Abschusszahlen beim Rotwild belegen den Erfolg der jagdlichen Strategie des Stadtforstamtes bei dieser Wildart.

Schwarzwild unterliegt mit seiner Strecke den üblichen (und jagdlich normalen) Schwankungen aus den Vorjahren.

Beim Rehwild wird in Abhängigkeit von den neuen Verbissgutachten für die kommenden Jahre eine weitere Optimierung der Bejagung und der Lebensräume notwendig. Gut bewährt hat sich dabei die Regelung bei Rehwild auf den Drückjagden – hier sind effektive Jagdmethoden mit wildbiologischen Erkenntnissen kombiniert und gleichzeitig wird eine geringere Beeinträchtigung anderer Waldnutzungen durch den Jagdbetrieb erreicht.



Abb. 59: Rehwild in der Rostocker Heide

Die bisher erfolgreiche Kombination aus Jagd (Regiejagd, Jagderlaubnisscheinen etc.) und notwendiger Lebensraumverbesserung für das Wild (Wildruhezonen, Sukzessionsflächen, störungsarme touristische Erschließung u. a.) wird sich weiter an den Schwerpunktbe-

reichen ausrichten und die künftige Jagdstrategie prägen.

Ortslagen wie Markgrafenheide bilden solche Schwerpunkte. Hier besiedelt das Schwarzwild neue Lebensräume und kollidiert so zwangsläufig mit den Bewohnerinteressen. Seit Herbst 2012 läuft das Schwarzwildprojekt der Universität Rostock in Zusammenarbeit mit dem Stadtforstamt, finanziert von Hansestadt (1. Jahr) und Jagdabgabe (MLUV, 2. und 3. Projektjahr). Es werden die Raum-Zeit-Beziehungen des Schwarzwildes im urbanen Bereich und in den Rückzugsräumen erforscht, um geeignete Präventions- und Bejagungsstrategien zu entwickeln.

Ergebnisse und abgeleitete Umsetzung sind in Markgrafenheide am weitesten fortgeschritten. Seit Ausschaltung illegaler Fütterungen und Minimierung der Deckungsmöglichkeiten im Ort erfolgt die konzentrierte Bejagung durch ausgewählte Jäger am Ortsrand (im bejagbaren Gebiet). Basierend auf den Projektergebnissen führte dies auch 2016 immer noch zu einer schwarzwildfreien Ortslage. Als weitere praktische Folge des Schwarzwildprojektes hat die Hansestadt Rostock mit dem Projektverantwortlichen Dr. Zoller eine langfristige Vereinbarung zur Gefahrenabwehr in befriedeten Bezirken der Stadt geschlossen, an welcher das Stadtforstamt beteiligt ist. Dabei geht es um direkte Wildvermarktung und die begleitende Jagdstrategie auf angrenzenden städtischen Flächen (vgl. auch untenstehende Passage zu Jagdgenossenschaften).

Das im Stadtforstamt praktizierte Jagdsystem hat sich sowohl für das finanzielle Ergebnis als auch für den Waldzustand bewährt, da vor allem die jagdlichen Schwerpunkte durch das Forstamt zugunsten des Waldes gesetzt werden können. Ohne die hohe Motivation der Mitarbeiter wäre dies und damit auch das finanzielle Ergebnis nicht möglich.

Seit Ende 2014 vertritt das Stadtforstamt die Hansestadt Rostock in den Jagdgenossenschaften, in denen sie Flächenanteile besitzt. Die Hansestadt Rostock ist derzeit an 16 Jagdgenossenschaften mit unterschiedlich großen Flächen beteiligt. Davon sind bis Ende 2016 fast alle Jagdgenossenschaften abgearbeitet:

- Abstimmung der Jagdkataster der JG mit dem Stadtforstamt,
- Feststellung der bejagten Flächen und Einsicht in die aktuellen Pachtverträge (Pachtpreis),
- Berechnung des der Hansestadt zustehenden Ertrages einschließlich Nachforderung der letzten drei Jahre (regelmäßige Verjährungsfrist).

Im Ergebnis wurden die fälligen Jagdpachterträge in Rechnung gestellt.

Mit einer Jagdgenossenschaft konnte die Abstimmung 2016 nicht zum Abschluss gebracht werden. Abstimmungen scheitern oftmals an der mangelnden Kooperationsbereitschaft der Vorstände. Das offene Verfahren wurde dem Rechtsamt der Hansestadt übergeben.

Neben den o. g. Aufgaben vertritt das Stadtforstamt die hansestädtischen Interessen bei der Neugestaltung von Jagdpachtverhältnissen in den Jagdgenossenschaften (bspw. nach Ende der Pachtzeit).

Das Schwarzwildproblem in Gehlsdorf/Toitenwinkel konnte 2016 mit der Einrichtung der beiden neuen städtischen Eigenjagdbezirke (Deponie Gehlsdorf/Dierkow sowie Stuthof) und der Ausweitung des Gefahrenabwehrprojektes auf den Ölhafen deutlich entspannt werden. Die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Jagdpächtern zur Reduzierung der Schwarzwildbestände funktioniert bis auf die o. g. Ausnahme zufriedenstellend.

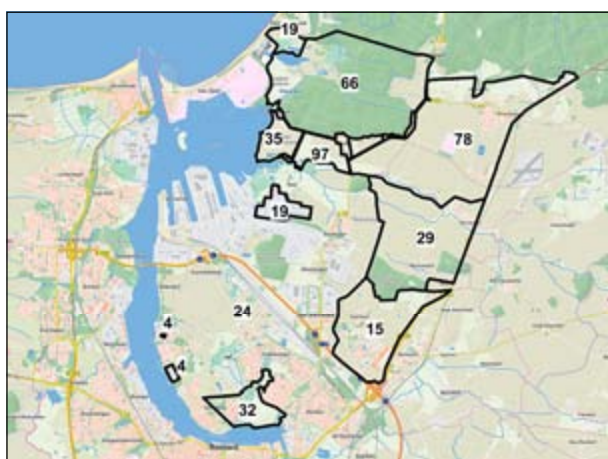


Abb. 60: Schwarzwildstrecke im Jagdjahr 2016/17 im Rostocker Nordosten

Das Stadtforstamt hat den Kreisjagdverband Hansestadt Rostock/Landkreis Rostock erneut

intensiv bei der Jungjägerausbildung unterstützt (Teilnahme an Drückjagd, Wildversorgung, Hochsitzbau etc.) und leistet mit einem Lehrjagdgebiet einen wesentlichen Beitrag für die Aus- und Weiterbildung junger Jäger, die hier kostenfrei jeweils ein Jahr unter fachkundiger Betreuung zusätzliche jagdliche Erfahrungen sammeln können.

Im Herbst 2016 hat das Stadtforstamt (insbes. Revierförster Willert) eine Brauchbarkeitsprüfung des Landesjagdverbandes und eine Vielseitigkeitsprüfung des Deutschen Teckelklubs ausgerichtet.

Gegen die sich aus Osteuropa ausbreitende Afrikanische Schweinepest (ASP) wurden unter Leitung des Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamtes (OE 74) Vorsorgemaßnahmen getroffen. Erforderliche bauliche Veränderungen an der Kühlzelle Wiethagen wurden aufgrund ihrer erheblichen Kosten und des Ausbreitungsverlauf in Erwartung einer Landesförderung zurück gestellt. Ende November 2016 konnten Fördermittel über knapp 84 T€ eingeworben werden, so dass die Wildsammelstelle desForstamtes 2017 in erforderlichem Maße umgebaut werden kann.

Seit April 2008 bzw. 2010 wird von den Forstbediensteten bzw. den Begehscheininhabern im Stadtforstamt ausschließlich bleifreie Munition für den Jagdbetrieb genutzt.

4. Forstverwaltung

4.1 Struktur, Personal und Entwicklung

Rostocker Heide und die übrigen Waldungen der Hansestadt im Stadtgebiet und im Landkreis Rostock umfassen etwa 6.000 ha. Körperschaftswald dieser Größe wird bundesweit über eigenständige Forstverwaltungen bewirtschaftet. Auch die Hansestadt hat mit Bürger schaftsbeschluss 304/21/91 zum 01.01.1992 das Stadtforstamt gebildet.

Das Stadtforstamt betreut diese knapp 6.000 ha, immerhin 33 % der Stadtfläche, mit weniger als 1 % des hansestädtischen Personals.

Seit 2007 gliedert sich das Stadtforstamt in vier Reviere mit Größen von 1.300 bis 1.800 ha. Für deren Bewirtschaftung stehen unter Anleitung der 4 Revierförster 13 Planstellen für Waldarbeiterinnen und Waldarbeitern zur Verfügung, von denen 2016 jedoch nur 11-12 im Forstamt besetzt waren, ein Waldarbeiter ist zum Amt für Stadtgrün, Naturschutz und Landschaftspflege (OE 67) delegiert. Eine 2015 altersbedingt frei gewordene Waldarbeiterstelle konnte im August 2016 nachbesetzt werden.

Alle Revierförster nehmen neben ihrem Revierdienst weitere Aufgaben wahr, die in vergleichbaren Verwaltungen von zusätzlichen Fachkräften des Innendienstes erledigt werden (bspw. Holzvermarktung). 2016 wurden eine Revierförsterstelle in ein Beamtenverhältnis gewandelt und eine Revierförsterstelle aufgrund ihrer Anforderungen und Teilfunktionalisierung höher bewertet.

Der Innendienst übernimmt neben dem Forstamtsleiter die Forstamtsverwaltung. Auch hier wurden Funktionen gebündelt (Sachbearbeiterin für Liegenschaften, Jagd, Naturschutz, Sachbearbeiterin für RuheForst mit Unterstützung der Holzvermarktung).

Vor dem Hintergrund ähnlicher Aufgaben und Zielstellungen sind Vergleiche des Stadtforstamtes mit dem Personal der Landesforstanstalt zweckmäßig. Die Hansestadt bewältigt diese Aufgaben mit lediglich 64 % des vergleichbaren Personals. Ferner muss beachtet werden, dass in Großstadtnähe (wie Rostock) die Aufgabendichte stets höher ist.

Das Stadtforstamt ist Einsatzstelle für mehrere (meist 4) BUFDIs (Bundesfreiwilligendienst). Für die weitere Entwicklung des Rostocker Stadtforstes ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- Erhaltung als eigenständige Organisationseinheit (effektive Kombination von Verwaltung, hoheitlichem Handeln und kaufmännischen Tätigkeiten),
- Beibehaltung naturschutzbehördlicher Aufgaben, kombiniert mit forsthoheitlichen Aufgaben,
- Beibehaltung der vier Reviere, einschließlich der Teilfunktionalisierungen,

- aufgabenorientierte Finanzausstattung und Stellenbemessung.

4.2 Finanzielle Bedingungen

Wie im Forstbericht 2015 dargelegt, wurden die Finanzmittel 2015 in Folge der Stürme „Elon“ und „Felix“ vollständig aufgebraucht, zum Jahreswechsel mussten Auszahlungen auf den Finanzhaushalt 2016 verschoben werden.

Die 2016er Ansätze waren jedoch im Zuge der Haushaltsplanungen um über 100.000 € reduziert worden. Sich zwangsläufig ergebende Engpässe wurden durch überplanmäßige Bewilligungen des Finanzsenators im August (jeweils 24.500 € im Produkt Kommunale Forstwirtschaft sowie im Produkt RuheForst) sowie eine überplanmäßige Bewilligung des Hauptausschusses im Oktober (86.000 € im Produkt Kommunale Forstwirtschaft) beseitigt. Alle Bewilligungen wurden durch Mehrerträge und Mehreinzahlungen im Produkt Kommunale Forstwirtschaft gedeckt.

Die Erlöse des Holzverkaufs wurden von geplanten 310 T€ auf knapp 511 T€ gesteigert, auch die Erträge aus der Wildbretvermarktung liegen mit 47 T€ über den Vorjahren (2013: 33 T€, 2014: 37 T€, 2015: 39 T€). Der RuheForst entwickelte sich weiter positiv (vgl. Kap. 3.7). Hohe Einzahlungen im bewirken hier jedoch nur geringe laufende Erträge, da sie vielmehr Rückstellungen für künftige Bewirtschaftungsaufwendungen dienen und so künftige Ergebnisse positiv beeinflussen.

Wie viele kommunale Wälder in Deutschland dient die Rostocker Heide vor allem der Erholung (siehe 3.8) und leistet wichtige Beiträge zum Naturschutz und zur Landschaftspflege (siehe 3.6), zum Immissionsschutz und zur Wasserversorgung.

Diese Leistungen im gesamtstaatlichen Interesse werden gegenwärtig nicht finanziert. In den vergangenen Jahren haben die Wohlfahrtswirkungen und Erholungsmöglichkeiten der Rostocker Heide die Rostocker Bürger daher mit Beträgen von 1,76 € bis 3,75 € je Einwohner belastet. Der Orkan „Xaver“ führte zu einem einmaligen Überschuss 2014, hat aber

wegen seiner den Hiebsatz weit übersteigenden Menge geringere Holzeinschläge und Mehraufwendungen für die Waldunterhaltung, Wiederbewaldung und Infrastruktur zur Folge.

Die Kosten für 2016 liegen daher wegen hoher Aufwendungen und Deckungsbeiträge für 2015 trotz sparsamer Bewirtschaftung bei 3,97 € je Einwohner.

Aufwand je Einw.	2012	2013	2014	2015	2016
	1,99 €	3,75 €	- 2,76 €	2,26 €	3,97 €

Abb. 61: Kosten der Rostocker Heide je Einwohner (Ergebnisrechnung, nach Umstellung auf einen doppischen Haushalt)

4.3 Räumliche & technische Ausstattung

Die Dienstaufgaben (Waldbrandwarndienst, Revierüberwachung, Brennholzverkauf, Wildbergung) erfordern es, dass Revierförster und Forstamtsleiter im „Revier“ anwesend bzw. zumindest erreichbar sind. Ein Wohnsitz im Dienstbereich ist daher Voraussetzung. Dass die forstlichen Aufgaben im Stadtforstamt mit weniger als 2/3 des zumeist üblichen forstlichen Personals abgearbeitet werden können, ist maßgeblich auf diese Ortsgebundenheit und die Verfügbarkeit der verbliebenen drei kommunalen Forsthäuser zurückzuführen. Diese sind ebenso unverzichtbar für den ordnungsgemäßen und effektiven Dienstablauf wie eine von der Dienstvereinbarung zur Gestaltung gleitender Arbeitszeiten in der Stadtverwaltung Rostock abweichende Arbeitszeitregelung für Amtsleiter und Revierförster sowie für die Waldarbeiter (Lichtverhältnisse am Arbeitsort, Verbot gefährlicher Alleinarbeiten).

in Zusammenarbeit mit dem Hauptamt und dem KOE wurden 2016 Vorarbeiten getätigt, um das baufällige und nach Auszug der letzten Fremdvermietung leerstehende und nicht mehr nutzbare Gebäude Wiethagen 11 zeitnah (2017-2019) zu erneuern. Im Zuge des geplanten Abrisses und Neubaus können den Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter erstmals Sozial- und Sanitäräume mit Umkleide- und Trocknungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt und notwendige Wartungsarbeiten an der Forsttechnik in einen geschützten Werkstattbereich verlegt werden. Auch die Archiv- und Lagermöglichkeiten sowie Unterstellgele-

genheiten für Technik und Geräte sollen verbessert werden, indem ein Witterungsschutz für Brennholz, Traktoren und ausgewählte Anbau-Technik errichtet und dafür ein baufälliger Holzschuppenkomplex abgerissen wird.

Eine Grundausstattung eigener, flexibel einsetzbarer Technik ist unverzichtbar. Zum einen ist ihr Einsatz vielfach kostengünstiger als die Beauftragung Dritter. Zum anderen sind Unternehmer bei großer Nachfrage kaum oder gar nicht verfügbar, so bspw. nach dem Extremniederschlag 2011 oder dem Orkan „Xaver“. Für die Rückung von Wert- und Stammholz und bestimmte, seilunterstützte Verkehrssicherungsarbeiten kann nur sehr schwierig und nicht in ausreichendem Maße auf externe Forstspezialtraktoren zugegriffen werden. Um logistische Engpässe, Verzögerungen und auch eine wirtschaftliche „Erpressbarkeit“ zu vermeiden, ist für solche Arbeiten eigene Technik nötig.

Zur Erhöhung der Auslastung dieser Technik und zur Verbesserung der Graben- und Wegrandpflege wurde 2016 ein Grabenlöffel zum Anbau an den Rückekran des LKT beschafft.

Nach einem schweren Schaden an Turbolader und Abgasanlage musste 2016 vorfristig der für Transportarbeiten genutzte Pickup (EZ 15.02.2007) ersetzt werden, da eine Reparatur nicht mehr zweckmäßig und wirtschaftlich erschien. Weiterhin wurden ein allradgetriebener Pkw, ein Dreipunktanbau-Mulchgerät sowie eine nicht mehr berufsgenossenschaftskonforme Kreissäge ersetzt.

4.4 Weiterbildung und Arbeitssicherheit

Die Zielstellung des Forstamtes und Wege zu ihrer Verwirklichung werden vor allem über die regelmäßigen Revierfahrten im Rahmen der Dienstbesprechungen vermittelt. Hier werden forstfachliche Fragestellungen ebenso wie Naturschutzmaßnahmen oder auch touristische Arbeiten gemeinsam erörtert.

Die Inhalte und Ergebnisse der Auswertungs- und Informationsveranstaltung vom März 2016 für die Landesforstanstalt zum Arbeitsschutz bekamen der Forstamtsleiter und der für Arbeitssicherheit zuständige Revierförster

zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden auf der nachfolgenden Dienstbesprechung mit Revierförstern und Innendienst ausgewertet und über die Reviere an die Forstwirte und den Bundesfreiwilligendienst weitergegeben.



Abb. 62: Schulung Waldarbeiter – Fällübungen Stammholz

Am 22.05. fand Teil 1 der jährlichen zentralen Überprüfung der PSA aller Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter (Forstwirte) statt. Gleichzeitig wurden Fällübungen im Nadelholz absolviert und Arbeitstechniken geprüft. Teil 2 der internen Weiterbildung erfolgte am 26.09.2016



Abb. 63: Schulung Waldarbeiter – Exkursion in das Forstamt Billenhagen

mit eine Fachexkursion im FoA Billenhagen zu den Themen Kulturpflege, Jungwuchspflege, Arbeitsschutzaufgaben und Lehrlingsausbildung. Hier nahmen alle Waldarbeiter, der Bundesfreiwilligendienst, die Revierförster und der FAL teil. Die Ergebnisse und Inhalte beider Teile wurden anschließend detailliert ausgewertet und die Ermittlung notwendiger Ersatzbeschaffung PSA festgelegt. Am 19.10.

wurde die zugehörige Informationsveranstaltung (Teil 3) zu verschiedenen Themen für alle Mitarbeiter (Verwaltung, Außendienst, Waldarbeiter) fortgesetzt. Die Informationen zum aktuellen Arbeitsschutzgeschehen (Land, Stadtverwaltung) wurden durch den FAL vorgestellt und in der Diskussion besprochen. Die nachfolgenden drei Teilgebiete betrafen PSA-Beschaffung, Verlohnung, FSC-Standard und das BfN-Projekt im FoA.



Abb. 64: Herbstexkursion der AG Kommunalwald M-V

Ziele weiterer fachlicher Fortbildung waren u. a. die Tagungen des Gemeinsamen Forstausschusses des deutschen Städte- und Gemeindebundestages, die Exkursion des Mecklenburger Forstvereins, die Tagung der AG Kommunalwald M-V in Penzlin und die Tagung der AG Großstadtwald in Fürstenwalde. Eine weitere Fachexkursionen führte ins Stadforstamt Ingolstadt (Niederwaldprojekt, Auewald).



Abb. 65: externe Weiterbildung: Exkursion FV M-V im FoA Schlemmin

Alle mit Forstschutz befassten Beschäftigten des Stadtforstamt absolvierten den Sachkundehrgang Pflanzenschutz. Die Schulung zur Verkehrssicherungspflicht an Bäumen fand für die beteiligten Forstwirte und Revierförster bereits 2015 im Amt für Stadtgrün mit externen Fachvorträgen statt.

Verschiedene Mitarbeiter des Stadtforstamtes beteiligten sich an weiteren Veranstaltungen der AG Kommunalwald, der Landesforstanstalt (z. B. Beratung Forstbehörden), des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz M-V und der Ostseestiftung.

Fortbildungsangebote innerhalb der Stadtverwaltung werden je nach Bedarf genutzt.

Hinsichtlich der Arbeitssicherheit werden alle Waldarbeiter und sonstigen im Stadtwald tätigen Arbeitskräfte und auch alle Brennholz-Selbstwerber von den Revierförstern nach den gesetzlichen Vorschriften unterwiesen. Dies umfasst auch weitere Arbeitsschutzvorgaben aus dem FSC-Standard. Der Innendienst wird durch den Forstamtsleiter belehrt.

Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen erfolgen routinemäßig. Sie umfassen eine zusätzliche Untersuchung auf Borrelienerkrankungen.

Alle Waldarbeiter und Revierförster sind als Ersthelfer aus- und fortgebildet.

Im Jahr 2016 kam es bei den Beschäftigten des Stadtforstamtes zu zwei meldepflichtigen Arbeitsunfällen, die ohne schwere Verletzungen ausgingen (Prellung Handgelenk bei Holzeinschlag; Prellung Knie/Kreuzbandanriss im Jagdbetrieb – Sturz als Treiber). Elektroanlagen, Seilwinden, Leitern, jagdliche Einrichtungen etc. werden vorschriftsmäßig überprüft und nachgewiesen (AS-Kontrollbuch, Prüfbücher).

5. Rahmenplanung & Forsteinrichtung

5.1 Grundlagen

Forsteinrichtung bildet die Grundlage für geregelte Forstwirtschaft in Staats- und Körperschaftswäldern.

Die Ergebnisse aus der Forsteinrichtung im Rostocker Kommunalwald umfassen wichtige Inventurdaten (Baumartenzusammensetzung, Holzvorräte, Schäden u. Ä.) und Standortangaben. Sie beinhaltet die forstliche Planung des nächsten Jahrzehnts (Holznutzung, Bestandesentwicklung, Verjüngung) und deren naturschutzfachliche Begleitung.

Das Landeswaldgesetz gibt die Bewirtschaftung nach zehnjährigen Betriebskonzepten vor (§ 11 LWaldG). 2008 war eine neue Forsteinrichtung für den Rostocker Stadtwald geplant, die gleichzeitig Grundlage für die Umsetzung des FFH-Managementplanes und damit bindend nach EU-Recht ist. Im Jahr 2019 muss eine neue Forsteinrichtung vorliegen. Bereits vorher sind die durch z. B. abgeschlossene Bodenordnungsverfahren betroffenen Waldflächen in die aktuelle Forsteinrichtung aufzunehmen, um eine rechtssichere Bewirtschaftung zu ermöglichen.

Die neue Forsteinrichtung muss Standortserkundung, Waldbiotopkartierung und Forstplanung umfassen. Wegen der erforderlichen Bearbeitungszeiträume wurde sie 2016 in die Haushaltsplanung der Folgejahre aufgenommen, so dass ab Frühjahr 2017 mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Das aktuelle Forsteinrichtungswerk wird in wichtigen Punkten nachfolgend kurz vorgestellt:

5.2 Waldflächen

Die Daten der Forsteinrichtung 1998 wurden mit der aktuellen Forsteinrichtung 2012 erstmals für alle Flächen flurstücksgenau abgeglichen und in der Verwaltungszuständigkeit mit anderen städtischen Ämtern abgestimmt. Die zuvor im Holzboden geführten Waldwege wurden dem Nichtholzboden zugeordnet. Es

ergaben sich folgende Flächenveränderungen, die mit 2016 aktualisiert wurden:

Holzboden alt (1998, ohne Wege) 5.292 ha
 Holzboden akt. (2016, ohne Wege) 5.333 ha
 Veränderung Holzboden
 (durch Neuaufforstungen u. a.) 41 ha

Nichtholzboden alt (1998) 755 ha

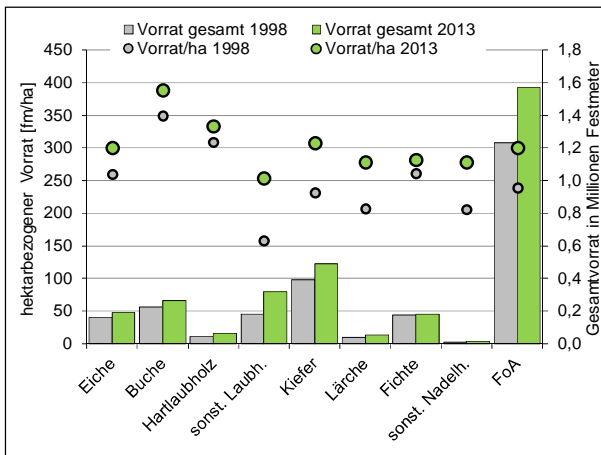


Abb. 66: Forsteinrichtung – Vorräte (vor „Xaver“)

Nichtholzboden neu (2012) 641 ha
 Veränderung Nichtholzboden
 (durch Zuständigkeitswechsel u. a.) 114 ha

Durch die unter 1.1 genannten Neuaufforstungen und Flächenzuordnungen der letzten Jahre beträgt die aktuelle Waldfläche 5.974 Hektar.

5.3 Holzvorrat

Der Holzvorrat der Rostocker Heide hat – entsprechend des Bewirtschaftungsziels (mehr Alt- und Starkholz, Zielstärkennutzung) – zugenommen.

Die höchsten Vorräte je Hektar verzeichnen Buche, Hartlaubholz, Eiche und Kiefer.

Gesamtvorrat alt 1.220.000 Vfm
 Gesamtvorrat neu 1.560.000 Vfm
 Veränderung 340.000 Vfm

flächenbezogener Vorrat alt 240 Vfm/ha
 flächenbezogener Vorrat neu 301 Vfm/ha
 Veränderung 61 Vfm/ha

5.4 Baumarten

Im Vergleich zu 1998 verschiebt sich das Verhältnis zum Laubholz. Kiefer und Fichte verlieren Flächenanteile, alle Laubholzarten gewinnen. Hauptbaumart bleibt aber die Kiefer.

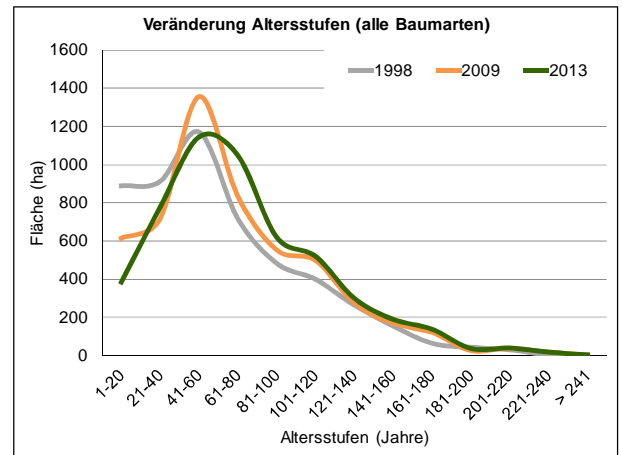


Abb. 67: Forsteinrichtung – Entwicklung der Altersstruktur des Rostocker Waldes

5.5 Alter

Der Anteil der über 80jährigen Bestände steigt von 28 % (1998) auf 34 % (2012) und damit um rund 400 ha. Die Verlängerung der Umtriebszeiten und der allmähliche Übergang zu plenterartigen Waldstrukturen fördern den Aufbau von starkem und älterem Wald.

Diese Strukturen entsprechen der Zielstellungen einer höheren Biodiversität in den Wäldern, größerer Risikostreuung und der Entwicklung stärkerer und damit wertvollerer Holzsortimente.

5.6 sonstige Untersuchungen – Förderprojekt Waldklimafonds

2015 wurde das Gemeinschaftsprojekt „Entwicklung eines forstlichen Monitoringsystems unter Berücksichtigung von Kohlenstoffspeicherung und Klimaanpassung (FOMOSY-KK)“ mit einer Laufzeit von 4 Jahren und Gesamtkosten von ca. 1,6 Mio € durch das Bundes-

amt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) bewilligt.

Das Stadtforstamt wird in einem Teilprojekt als potentieller Anwender des neuartigen Monitoringsystems am Gesamtprojekt mitwirken. Dadurch kann der Fokus auf die Umsetzbarkeit im Praxisbetrieb gerichtet werden. Durch die Untersuchungen zur Kohlenstoffspeicherung besteht die Möglichkeit, Ansätze zur Quantifizierung von Ökosystemdienstleistungen des öffentlichen Waldes abzuleiten. Dies wird durch die Zielsetzungen im kommunalen Forstbetrieb der Hansestadt Rostock unteretzt: Die langfristige Überführung der heutigen, von Altersklassen geprägten, Wälder in einen laubholzdominierten Dauerwald, der sich aus Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften zusammensetzt, spielt eine zentrale Rolle. Der zu entwickelnde Dauerwald muss insbesondere

- ein Maximum an ökologischer Stabilität, insbesondere hinsichtlich der standörtlichen Bedingungen (Nährstoffe, Wassergehalt), möglicher Klimaveränderungen, eines ausgeglichenen Waldinnenklimas sowie der Artenvielfalt und Habitatstruktur,
- eine bestmögliche Erfüllung aller Schutzfunktionen (Multifunktionalität) und
- eine Nachhaltigkeit der Holznutzung durch Einzelstamm- und gruppenweise Behandlung aufweisen.



Abb. 68: Einrichtung der Waldklimafonds-Versuchsflächen mit den Professoren des Institutes für Waldbau und Waldschutz der TU Dresden (u. a. Prof. Dr. M. Müller, 2. v. l.)

Breit angelegte Planungskonzepte sind daher zukünftig für eine multifunktionale Waldwirtschaft unabdingbar. Durch die Klimaveränderungen steht der Forstbetrieb regelmäßig vor dem Problem, dass die Stabilität des Waldes

durch abiotische und biotische Schadereignisse geschwächt wird und die unplanmäßigen Nutzungen Vorrang vor der nachhaltigen Waldpflege haben. Daher wird das neuartige Monitoringsystem, welches die Abläufe im Wald in einem dynamischen Prozess und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abbildet, eine wichtige Unterstützung bei der Umsetzung der Betriebsziele darstellen.

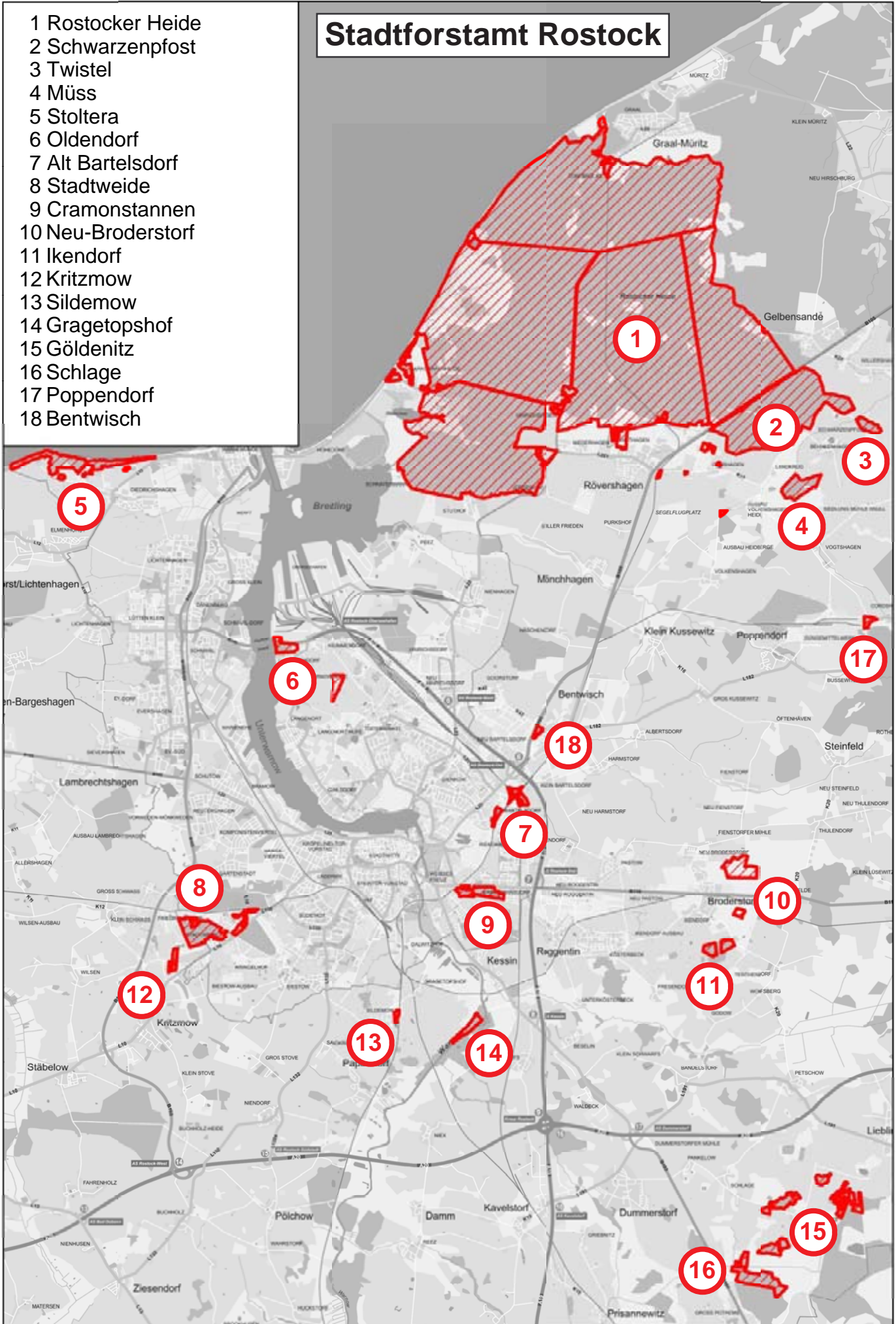
Das Stadtforstamt Rostock ist an einer nachhaltigen Managementstrategie interessiert, die es ermöglicht, die Ökosystemdienstleistungen des Waldes (z. B. Erholungsfunktion, Holzproduktion, Klimaregulierung) über eine gezielte, auf aktuellen Informationen zum Waldzustand beruhende Risikominimierung dauerhaft sicherzustellen.



29.04.2016: die Teilnehmer der Waldbereisung 2016 im Revier Torfbrücke – Luftaufnahme an der Abteilung 4005

Stadtforstamt Rostock

- 1 Rostocker Heide
- 2 Schwarzenpfost
- 3 Twistel
- 4 Müss
- 5 Stoltera
- 6 Oldendorf
- 7 Alt Bartelsdorf
- 8 Stadtweide
- 9 Cramonstannen
- 10 Neu-Broderstorf
- 11 Ikendorf
- 12 Kritzmow
- 13 Sildemow
- 14 Gragetopshof
- 15 Göldenitz
- 16 Schlage
- 17 Poppendorf
- 18 Bentwisch



Stadtforstamt Rostock, Waldbereisung 07.04.2017, Revier Wiethagen

Punkt	Abteilung	Beschreibung
1	5076	Waldeingang Rostocker Heide – Rostocker Bürger und ihr Stadtwald: erstes Waldeingangsschild der Heide, Waldgeschichte
2	5001	Wald und Wasser – Auswirkungen Wasserstand auf Wald – Erlenbruchwald, Eichenallee, Mischbestände – Unterhaltung/ Pflege Grabensysteme
3	5001	Gedenkstein Hermann Friedrich Becker – historische Forstorte und Forstgeschichte – Pflanzaktion Bürger für Bäume 2011 – Erstaufforstungen und Waldausgleich
4	5001	Pflegemaßnahmen im Wald – manuelle Pflege in Laubmischbeständen – Umsetzung von Holznutzungen – technische Varianten und künftige Waldentwicklung
5	5002	RuheForst Rostocker Heide – Erweiterungsfläche ab 2018/ 2019 – Waldentwicklung und RuheForst- Konzept – künftige Biotop- und Wegeplanung
6	5003	Fichte (Picea Abies) – Baum des Jahres 2017 – Fichte im Küstengebiet – Standorts- und Nutzungsansprüche, Forstschutz bei Fichte – waldbauliche Konzepte und Naturschutzstrategie
7	5022	RuheForst Rostocker Heide – aktuelle Fläche und Entwicklung seit 2006 – Akzeptanz und Nutzung alternativer Bestattungsformen – Naturschutz und Verkehrssicherung
8	5038	Entdeckerpfad Biodiversität – Teilvorhaben innerhalb Förderprojekt „Schatz an der Küste“ – interaktive Stationen: Fledermausbunker und Netz der biologischen Vielfalt
9	5032	Bahnhaltepunkt Wiethagen – Ergänzung des Entdeckerpfades; – Tourismuskonzept und nachhaltige Nutzung der Rostocker Heide (Schwerpunkt „Bahn und Bike“) – Forst- und Köhlerhof Wiethagen



Waldbereisung 2017 im Revier Wiethagen (hier: Katersteig zwischen Hinrichshagen und Wiethagen)

Waldbereisung 2017 im Revier Wiethagen (hier: Entdeckerpfad Biodiversität – Fledermausbunker)

